

Ministerium der Wallonischen Region  
Generaldirektion Landwirtschaft

# les 11 nouvelles

## DU PRINTEMPS

Vierteljahresschrift der  
Generaldirektion  
Landwirtschaft der  
Wallonischen Region  
2. Vierteljahr 2008



**Wirtschaft**  
**Reform der**  
**Gemein-**  
**schaftlichen**  
**Marktordnung für**  
**Obst und Gemüse**  
S. 4-7



**Tiersektor**  
**Die Produktions-**  
**berater**  
S. 8-15



**Obstbau**  
**Beratung und**  
**Forschung**  
S. 28-35

## **Dossier** Die GD Landwirtschaft reagiert – ländliche Gebiete



RÉGION WALLONNE

Bur. dep. Brux. X

<http://agriculture.wallonie.be>

## Fokus

---



# Herr Claude Delbeuck,

## Generaldirektor Landwirtschaft, Agronomingenieur

## Leitartikel

3



**D**ieses Frühjahr 2008 stand für unsere Landwirtschaft für den Beginn eines Übergangsjahres. Sie wird sich unerbittlich zunehmend auf die Umwelt einstellen und die neuen Verwaltungsstrukturen, die derzeit aufgebaut werden, bestätigen nur, dass es ohne Umwelt keine Landwirtschaft und ohne Landwirtschaft keine Umwelt gibt.

Ihre Revue *Les Nouvelles* wird es nicht versäumen, wobei sie ihre Eigentümlichkeit der Landwirtschaft beibehalten wird, den für unseren Fortschritt unerlässlichen Umweltaspekt bei den behandelten Themen einzubeziehen. Somit befassen wir uns heute mit einem höchst aktuellen Thema, nämlich landwirtschaftlich erzeugten Brennstoffen.

Mit der Reform der Gemeinschaftlichen Marktordnung für Obst und Gemüse, aber auch mit den Versuchszentren für Baumzucht oder für Kleinobst wird noch von Weiterentwicklung die Rede sein. Aber auch im Bereich der Produktionskette für Viehzucht allgemein, die unentwegt die Produktion von wallonischem Qualitätsfleisch anstrebt, ist der Entwicklungsstand ein wichtiges Thema. Außerdem werden wir die Entwicklung ländlicher Gebiete unter die Lupe nehmen.

Des Weiteren schneiden wir ein Problem an, das den Baumzüchtern so manche Sorgen bereitet, nämlich das der bakteriellen Krankheit, die auf die Bakterienstämme *Pseudomonas* zurückgeht?

Ich hoffe, dass Ihre Revue sie weiterhin dazu ermuntert, qualitativ hochwertige Landwirtschaft zu fördern.

Angenehme Lektüre wünscht Ihnen.

CLAUDE DELBEUCK,  
GENERALDIREKTOR LANDWIRTSCHAFT, AGRONOMINGENIEUR



## INHALTSVERZEICHNIS

### Wirtschaft

Obst und Gemüse  
Reform der Gemeinschaftlichen  
Marktordnung und Beginn ihrer Einführung S. 4

### Tiersektor

Entwicklung und Verkaufsförderung  
von wallonischem Qualitätsfleisch  
Die Produktionsberater „Viehzucht“ S. 8

### Hinweis

Die Website des Beraters der  
Produktionskette Rindfleisch – Workshops S. 15

### Dossier

La DGA réactive la zone rurale S. 16

### Management

Auswirkungen der Futtermittelkosten  
auf die Rentabilität der  
Schweinefleischproduktion S. 26

### Versuchszentrum

Das Versuchszentrum Erdbeeren und Kleinobst  
Die Erdbeere im Mittelpunkt der  
wallonischen Obst- und Gartenproduktion S. 28  
Versuchszentrum für Obstbau Cépifruit S. 31

### Forschung

Die in Obstwiesen durch *Pseudomonas*  
*syringae* verursachten Krankheiten S. 34

### CRA-W

Auswirkungen landwirtschaftlich erzeugter  
Brennstoffe: Wird eine Partnerschaft  
zwischen Produktionskette „Pflanzen“ und  
Produktionskette „Viehzucht“ angestrebt? S. 36

### Apaq-W

TTage der Offenen Tür der Bienenstände S. 38

### Neues vom Büchermarkt

S. 39

# Reform der Gemeinschaftlichen Marktordnung und Beginn ihrer Einführung

4

**Seit Beginn dieses Jahres ist die progressive Anwendung der Gemeinsamen Marktorganisation für Obst und Gemüse auf EU-Ebene in Gang gesetzt worden. Die 2007 zu diesem Thema getroffene Entscheidung betraf wichtige Änderungen. Dieser Artikel möchte ein Bild von den allgemeinen Umständen sowie von den durch diese Reform hervorgerufenen wichtigsten Änderungen wiedergeben.**

Die Reform der *Gemeinsamen Marktorganisation für Obst und Gemüse*, sowie die laufende Gemeinsame Marktorganisation für Wein setzen dem Reformzyklus aller Agrarsektoren, der in den letzten Jahren gestartet worden ist und die Planung der GAP überprüft hat, ein Ende, indem sie von Produktionsstützenden Massnahmen zu Einkommenshilfen der Erzeuger übergegangen sind (Entkopplung). In Zusammenhang mit der Marktregulierung im Sektor Frischprodukte hatte die *Gemeinsame Marktorganisation für Obst und Gemüse* seit langem schon Pionierarbeit geleistet. Die erneuerte GMO festigt dieses Merkmal weiterhin, indem sie den Erzeugerverbänden in puncto Verhütung und Management von Krisen, die mit punktuellen Überschussproduktionen zu tun haben, mehr Verantwortung überträgt. Was nun die Durchführungsbestimmungen der Reform angeht, d. h. die konkrete

Umsetzung von Ausrichtungen, die den operationellen Programmen zu verleihen sind, die ab 2009 in die Tat umgesetzt werden, ist 2008 eine Übergangsphase, während der sowohl die EU-Kommission, als auch die Mitgliedstaaten eine Reihe unerledigt gebliebener Fragen zu überprüfen haben, weil die EU-Verordnung sehr schnell angenommen worden ist.

In der Wallonischen Region wird man demnächst mit den verschiedenen Beteiligten des Sektors, einschließlich mit Vertretern der derzeit in Wallonien anerkannten vier Erzeugerorganisationen, gemeinsam Überlegungen anstellen.

## Von der GMO für Obst und Gemüse hinterlegte Strecke

Die Gemeinsame Marktordnung für Obst und Gemüse ist Ende der 60er Jahre eingeführt worden. Diese GMO ist 1996 von

Grund auf erneuert worden. Die sich daraus ergebende Regelung ist bis zum Jahre 2007 angewandt worden.

Eines der wichtigsten Ziele der **Reform von 1996** bestand darin, den Sektor besser zu strukturieren, um die Produktion, sowohl mengenmäßig, als auch qualitativ, besser auf den Markt abzustimmen. Diese Reform hat als zentrales Element der GMO für Obst und Gemüse den Zusammenschluss der Erzeuger innerhalb von Erzeugerorganisationen (OP) eingeleitet. Diese Erzeugerorganisationen werden von den Mitgliedstaaten anerkannt, wobei man sich auf vordefinierte Kriterien beruft. Sie zeichnen verantwortlich für die Ausarbeitung und die Verwaltung von **operationellen Programmen (PO)**.

## Frisches oder weiter verarbeitetes Obst und Gemüse, ungleiche Verteilung von Mitteln

Diese Programme werden für eine Dauer von 3 bis 5 Jahren aufgestellt und umfassen eine Reihe Massnahmen, die u. a. die Anpassung der Produktion an die Nachfrage, verbesserte Produktqualität, Umweltschutz, verbesserte Vermarktung, usw. anpeilen. Die Finanzierung wird zu gleichen Teilen (50/50) von Mitgliedern/Erzeugern und vom EU-Haushalt gesichert. Sollten auf den Märkten für Obst und Frischgemüse zudem Störungen auftreten, wären die Erzeugerorganisationen damit





Photo : Fotolia

beauftragt zu intervenieren, indem sie Produkte vom Markt zurückgenommen hätten, d. h. es handelt sich dabei im Operationen, für die - unabhängig von der Finanzierung operationeller Programme - eine gemeinschaftliche Entschädigung gewährt wurde. Daneben bestand eine spezifische Regelung für **verarbeitetes Obst und Gemüse**, die ebenfalls einen Zusammenschluss der Erzeuger, d. h. eine Erzeugerorganisation, vorsah. Vor diesem Hintergrund wurde den Erzeugern (insofern sie Mitglied einer Erzeugerorganisation waren), die Lieferverträge mit den weiterverarbeitenden Industrien vereinbart hatten, den erzeugten Mengen entsprechend, eine Beihilfe gewährt. Diese Regelung galt allerdings nur für eine begrenzte Anzahl Erzeugnisse (hauptsächlich Tomaten, Zitrusfrüchte, Birnen, Pfirsiche und Nektarinen) und Mitgliedstaaten (Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Griechenland). Doch in bezug auf das Budget brauchten die Fördermaßnahmen für die Weiterverarbeitung mehr als die Hälfte des für den Obst- und Gemüsektor vorgesehenen Gesamthaushalts auf.

### Sondermaßnahmen für Export

Für den Außenhandel sah die Gemeinschaftliche Marktordnung drei Kategorien Instrumente vor, nämlich Ausfuhrrückerstattungen, das System der Beschaffungskosten und Schutzklauseln.

### Abgeschwächte Ergebnisse

Die Anreize, die für einen Zusammenschluss von Erzeugern in Form einer Erzeugerorganisation angeboten wurden, waren je nach Mitgliedstaat unterschiedlich erfolgreich, so dass der durchschnittliche Anteil der Organisation des Sektors zu etwa 35 % in dieser Form erfolgte, während das ursprüngliche Ziel der EU-Kommission bei der Reform aus dem Jahre 1996 bis zum Jahre auf 60 % angesetzt worden war. Hinter diesem Durchschnitt steckt eine erhebliche Streuung zwischen den verschiedenen Mitgliedstaaten, weil die Organisationsrate in Belgien und in den Niederlanden bei 80 %, in Spanien, Frankreich und Italien zwischen 30 und 45 % und in Griechenland und in Portugal unter 10 % liegt.

Zudem hat die Entwicklung des allgemeinen Umfelds, in dem die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) gestaltet wird, es notwendig gemacht, gewisse neue Elemente in Betracht zu ziehen:

- ab 2005 die Anwendung der Betriebsprämienregelung;
- laufende Verhandlungen in Zusammenhang mit der Welthandelsorganisation (WTO), die gewisse marktstützende Massnahmen (Beihilfen für die Weiterverarbeitung, Finanzierung, Ausfuhrrückerstattungen, usw.) in Frage stellen;
- der Rückgang des Verbrauchs von Obst und Gemüse;

- das Fortbestehen von Konjunkturkrisen auf dem Obst- und Gemüsemarkt.

Im Gleichschritt dazu nehmen die Umweltsanliegen der Gesellschaft ständig zu, was sich in der Tatsache widerspiegelt, dass der Umweltschutz in allen Bereichen, einschließlich der GAP, bei der EU den Rang der prioritären Ziele eingenommen hat.

Und schließlich ging man in einem Bericht des Rechnungshofes der EU aus dem Jahre 2006 über Beihilfeprogramme für Obst- und Gemüseerzeuger davon aus – wobei der verzeichnete Fortschritt anerkannt wurde – dass der Nutzeffekt der finanzierten Massnahmen gering war und die Vorteile der Erzeugerorganisationen nicht in vollem Masse aufgezeigt worden waren. Von diesen unterschiedlichen Elementen ausgehend hat die EU-Kommission im Januar 2007 einen Reformvorschlag vorgestellt, der sich nachstehende Ziele setzt:

- die Wettbewerbsfähigkeit und Marktorientierung verbessern;
- die durch Krisen hervorgerufenen Schwankungen der Einkommen der Erzeuger reduzieren;
- den Verbrauch von Obst und Gemüse in der EU steigern;
- den Umweltschutz fortführen;
- den Verwaltungsaufwand für die betreffenden Beteiligten vereinfachen.



Photo : Fotolia

## Die neue Reform

Nachdem im Laufe des 1. Halbjahres 2007 Gespräche geführt worden sind, war der von der EU-Kommission vorgestellte Reformvorschlag anlässlich des Rates der EU-Landwirtschaftsminister im Juni 2007<sup>1</sup> Gegenstand eines politischen Abkommens. Die Reform aus dem Jahre 2007 stellt die Grundprinzipien der *Gemeinschaftlichen Marktordnung für Obst und Gemüse* und insbesondere ihre auf die Erzeugerorganisationen abgestimmte Organisation nicht in Frage. Sie führt dennoch gewisse Änderungen ein, die es ermöglichen den Nutzen der Gemeinsamen Marktordnung zu steigern und die Entwicklung der Umstände, in denen sie sich befindet, besser zu berücksichtigen (Entwicklung der GAP, Umweltschutz, usw.).

### 1. Attraktivere Erzeugerverbände mit mehr Macht

Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um Attraktivität und Auswirkungen der Erzeugerorganisationen zu steigern, darunter:

- **das Wegfallen von Erkennungskategorien der Erzeugerorganisationen.** Die Erzeugerorganisationen sind am Produkt bzw. an der Produktgruppe zu erkennen, doch dies bezieht sich nicht zwingend auf die bestehenden Erzeugerorganisationen;
- **das Wegfallen der einmaligen Zugehörigkeit zu einer Erzeugerorganisation.** Ein Erzeuger kann für unterschiedliche Produkte Mitglied mehrerer Erzeugerorganisationen sein, insofern die besagten

Erzeugerorganisationen nicht in demselben Bereich tätig sind;

- **die Lockerung des Kofinanzierungsmodus** operationeller Programme. Die Erzeugerorganisationen verfügen bei der Verwaltung ihres Geschäftsanteils von 50 % des Jahreshaushalts, der zwecks Erreichen präziser Ziele für die verschiedenen Massnahmen vorgesehen ist, über mehr Spielraum;
- **das Einbeziehen des Wertes der Produkte, für die eine Erstverarbeitung erfolgt ist**, für den Wert der von der Erzeugerorganisation vermarkteten Produktion. Diese Bestimmung ermöglicht es, die Ressourcen der Erzeugerorganisationen zu steigern, die eine weiterverarbeitende Tätigkeit ausüben, insofern sie die besagten Erzeugnisse selbst vermarkten;
- **das Hinzufügen einiger Gewürzpflanzen** (in frischem Zustand) auf die Liste der von der Gemeinsamen Marktordnung für Obst und Gemüse abgedeckten Produkte (Thymian, Basilikum, Rosmarin, usw.). Demzufolge kann der dank dieser Produktionen erzeugte Umsatz in die Berechnung der Referenzbeträge einfließen, die zugrundegelegt werden, um den Betrag der EU-Beihilfe festzulegen.

### 2. Eine Strategie auf regionaler Ebene

Um den Nutzeffekt und die Nachhaltigkeit operationeller Programme zu festigen, sind die Mitgliedstaaten (in Belgien die Regionen) dazu verpflichtet, eine nationale/regionale Strategie auszuarbeiten,

deren Vorgaben die Programme einhalten müssen. Mit dieser Maßnahme möchte die EU-Verordnung versuchen die Verfahren und Zulässigkeitsregeln der Ausgaben in Zusammenhang mit den Betriebsfonds, insofern möglich, an die der Programme der ländlichen Entwicklung anzugleichen. Diese Strategie, die den Umweltaspekt umfasst (siehe Punkt 4.), muss nachstehende Elemente enthalten:

- eine Analyse der Ursprungssituation des Sektors in Zusammenhang mit den Stärken und Schwächen sowie dem Entwicklungspotential;
- die Definition prioritärer Entwicklungsschwerpunkte und die mengenmäßige Bestimmung der Zielsetzungen, die insgesamt zu erreichen sind;
- die Definition spezifischer Ziele der unterschiedlichen in den operationellen Programmen und Indikatoren enthaltenen Massnahmen, die es möglich machen, den erzielten Fortschritt sowie die Wirksamkeit eingesetzter Mittel zu ermitteln;
- die Definition der Pflichten der Erzeugerorganisationen im Hinblick auf die Berichterstattung zu ihren Aktivitäten.

### 3. Krisen verhüten und bewältigen

Massnahmen zur Prävention und Bewältigung von Krisen können in Zusammenhang mit operationellen Programmen einbezogen werden.

Verschiedene Kategorien Massnahmen sind vorgesehen: Produkte werden vom Markt zurückgezogen, Ernte von unreifem Obst und Gemüse bzw. Auslassen der Ernte, Verkaufsförderung und Kommunikation im Krisenfall, Massnahmen der Ausbildung, Ernteversicherung und Beihilfe für Verwaltungsaufwand bei der Gründung von Fonds auf Gegenseitigkeit.

Diese Massnahmen zur Krisenbewältigung werden nach dem Prinzip der Kofinanzierung 50/50 und innerhalb der 33%-Grenze des Fonds<sup>2</sup> vom Betriebsfonds des Erzeugerverbands finanziert.

<sup>1</sup> Er ist in Form von Vorschriften schriftlich festgehalten worden und hat die Verordnungen (CE) Nr. 1182/2007 des Rates vom 26. September 2007 (Amtsblatt der EU, L273 vom 17.10.2007) und Nr. 1580/2007 der EU-Kommission vom 21. Dezember 2007 (Amtsblatt der EU L350 vom 31.12.2007) hervorgebracht.

<sup>2</sup> Europäische Finanzierung bis zu 100 % vorgesehen, was die Produkte anbelangt, die zur kostenlosen Verteilung in der EU vorgesehen sind (in Zusammenhang mit Abzug vom Markt) und dies für maximal 5 % der je Erzeugerverband vermarkteten Produktionsmenge.



## 4. Nachhaltige operationelle Programme

Nach der neuen Regelung müssen die operationellen Programme entweder mindestens zwei Massnahmen zugunsten der Umwelt enthalten, bzw. vorsehen, dass mindestens 10 % der jährlich übernommenen Ausgaben Aktionen zu Gunsten der Umwelt betreffen. Das Feld der Umweltaktionen ist ziemlich umfassend, weil es die Produktion, den Transport und die Vermarktung, insbesondere Themen rund um Treibhausgasemissionen, die Reduzierung von Verpackungen, die Bodenverunreinigung, die Wasserwirtschaft, die Luftqualität, usw. betrifft.

Möchte man nun Anspruch auf eine Finanzierung über operationelle Programme haben, müssen diese Aktionen notgedrungen über die Einhaltung der in Kraft befindlichen Normen, die per nationaler und/oder regionaler Gesetzgebung festgelegt worden sind, hinausgehen. Aus diesem Grund müssen die Mitgliedstaaten (in Belgien, die Regionen) einen „Umweltraumen“, d. h. ein Verzeichnis der Mindestanforderungen aufstellen, die auf den Obst- und Gemüsesektor anwendbar sind und auf dieser Grundlage eine nicht erschöpfende Liste der in den operationellen Programmen beihilfefähigen Aktionen verfassen. Dieser nationale/regionale Rahmen muss der EU-Kommission zwecks Genehmigung übermittelt werden.

## 5. Zur Verkaufsförderung aufgewandte Mittel

Die EU-Verordnung über Aktionen zur Information und Verkaufsförderung von Agrarerzeugnissen auf dem Binnenmarkt sieht einen gemeinschaftlichen Beitrag vor, der für gewisse Verkaufsförderungsaktionen bei bis zu 50 % liegen kann. Um den Verbrauch von Obst und Gemüse bei Kindern in den Schulen anzukurbeln, wird dieser Prozentsatz bei Aktionen zur Verkaufsförderung von Obst und Gemüse auf 60 % angehoben.

Aktionen zur Verkaufsförderung können die Erzeugerorganisationen in ihre operatio-

nellen Programme als Aktionen, zur Verbesserung der Vermarktung aufnehmen und werden, wie die übrigen Massnahmen, zu 50% durch den EU-Haushalt<sup>3</sup> finanziert. Der Rat der EU-Landwirtschaftsminister hat in Zusammenhang mit der Verkaufsförderung, neben der Entscheidung zur Reform der Gemeinsamen Marktordnung für Obst und Gemüse die EU-Kommission dazu angehalten, eine Machbarkeitsstudie zu einem spezifischen Programm *Obst in der Schule* (das ebenfalls Gemüse und ggf. weiterverarbeitete Produkte zum Thema hätte) durchzuführen.

## 6. Die Betriebsprämienregelung wird auf Obst, Gemüse und Kartoffeln ausgedehnt

Die Beihilfen für weiterverarbeitete Produkte sind mittels Übergangsphasen, über die die betreffenden Mitgliedstaaten entscheiden müssen, völlig entkoppelt worden. Die Dauer dieser Übergangsphasen ist je nach den betreffenden Produkten variabel. Obst, Gemüse und Kartoffeln sind ab dem 1. Januar 2008 in der Betriebsprämienregelung enthalten. Dementsprechend werden die mit Obst (einschließlich Obstgärten), Gemüse (einschließlich Kartoffeln) bepflanzten Flächen und Baumschulen für Rechte auf Betriebsprämie beihilfefähig. Den Mitgliedstaaten stand es allerdings frei, sich bis zum 1. November 2007 dafür zu entscheiden, die Zuschußfähigkeit für einen Teil dieser Produkte bzw. alle Produkte spätestens bis zum 31. Dezember 2010 zu verlängern.

**In Belgien (Wallonien und Flandern) ist entschieden worden, dass die betroffenen Flächen erst ab dem 1. Januar 2009 für die Zuschußfähigkeit von Rechten auf Betriebsprämie in Frage kämen. Sollten zusätzliche Haushaltsmittel jedoch ausbleiben, ist vorerst beschlossen worden, keine neuen Rechte für Obst, Gemüse und Kartoffeln zu gewähren.**

Die Tatsache, dass Obst, Gemüse und Kartoffeln in die Rechte der Betriebsprämie

aufgenommen worden sind, zieht nach sich, dass die **Cross-compliance-Regelung** für alle Obst- und Gemüseerzeuger, die Direktzahlungen erhalten, gelten werden.

## 7. Wegfallen der Ausfuhrrückerstattungen

Die Reform, die in den Rahmen der WTO-Verhandlungen fällt, welcher die Streichung der Ausfuhrrückerstattungen bis zum Jahre 2013 einplant, sieht vor, dass die Ausfuhrrückerstattungen für Obst und Gemüse ab 2008 wegfallen.

LAURENCE CHÂTEAU, MARIE-FRANCE CLOSSET,  
DIREKTORIN

DIRECTION DE LA POLITIQUE AGRICOLE EUROPÉENNE  
ET INTERNATIONALE (DIREKTION EUROPÄISCHE UND  
INTERNATIONALE AGRARPOLITIK)

Photo : Corbis

Avignon, 1994



## Weitere Informationen

Division de la Politique agricole, DGA  
(Division Agrarpolitik)  
Direction de la Politique agricole  
européenne et internationale  
Ilot Saint-Luc  
14, chée de Louvain  
5000 Namur  
@ : L.château@mrw.wallonie.be -  
mf.closset@mrw.wallonie.be

<sup>3</sup> S. oben: was die neuen Massnahmen zwecks Krisenmanagement anbetrifft, können – dank eines 0,5%igen Zuschlags der insgesamt für die Prävention und das Krisenmanagement zugeteilten Beihilfe – punktuelle Aktionen der Verkaufsförderung finanziert werden.

## Die Produktionsberater „Viehzucht“

8

Geflügel- und Kaninchenproduktion,  
Produktionszweig Milch und Milcherzeugnisse,  
Produktionskette Schaf- und Ziegenzucht,  
Produktionskette Schweinefleisch,  
Produktionskette Rindfleisch.



Photo : MRW Dm JLC 7298

**Unserer Futter- und Nahrungsmittelerzeugung dazu verhelfen, sich zumindest teilweise zu profilieren und dabei weiterhin auf die Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit hin arbeiten, ist als ein bevorzugtes Mittel angesehen worden, um sie nachhaltig in ein zunehmend wettbewerbsfähiges Umfeld einzubeziehen.**

Die *Produktionsberater* sind durch das Dekret vom 19. Dezember 2002 über die Verkaufsförderung in der Landwirtschaft und der Weiterentwicklung von Agrarerzeugnissen von differenzierter Qualität eingeführt worden. Sie sind so konzipiert worden, dass sie sich in ein ganzheitliches System einfügen, das dazu bestimmt ist die wallonische Landwirtschaft mit Hilfe ihrer Fach- und Sachkenntnisse und der Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbessern und voranzutreiben. Das 2002 angedachte System besteht aus mehreren Zusatzelementen (einige sind neu entstanden, andere bestanden bereits), die dazu gedacht sind eng miteinander zu

arbeiten, um das festgelegte Ziel zu erreichen (siehe nachstehenden Rahmentext).

### Produktionsberater

Bei den *Produktionsberatern* handelt es sich um Stellen, die jeweils eine Produktionskette vertreten (d.h. eines landwirtschaftlichen Nebensektors). Sie sind als Ersatz der Beratungsausschüsse von ORPAH (siehe oben) eingesetzt worden. Während letztgenannte im Wesentlichen damit beauftragt waren, die Nutzung der für ORPAH verfügbaren Förderfonds auszurichten (die u.a. aus den Beiträgen der Erzeuger gespeist werden), wird den *Produktionsberatern* ein

breiteres Tätigkeitsfeld zugesprochen. Diese Berater sollen in der Tat den Bedarf auf dem Gebiet der Forschung, der Beratung, der Verkaufsförderung, die mit dem Wachstum ihres Sektors zusammenhängt, erkennen sowie den betreffenden Einrichtungen bzw. Behörden (Landwirtschaftsminister und Verwaltung, ApaQ-W) Stoßrichtungen für zu treffende Maßnahmen vorschlagen. Die Hauptaufgabe dieser Berater besteht also darin, die Überlegungen zur Ausrichtung der Politik der Weiterentwicklung der wallonischen Landwirtschaft voranzutreiben.

Die vor Ort befindlichen *Produktionsberater* bilden sozusagen einen Knüpfungspunkt zwischen den Betreibern und den verschiedenen Beteiligten, welche die Verkaufsförderung und die Entwicklung organisieren. Unter den gesamten Beratern können sie als eine Art Verbindung oder als Zentralpunkt (doppelsinnige Beziehung) betrachtet werden.

Es obliegt dem *Produktionsberater* in erster Linie einen Entwicklungsplan zu erarbeiten (vom *Lenkungsausschuss* der ApaQ-W überprüft und als gültig anerkannt und vom Minister angenommen). Die Durchführung dieses Plans, seine Anwendung und seine regelmäßige Aktualisierung werden sodann vom *Produktionsberater* festgelegt. Der Berater trägt ebenfalls Sorge für alle notwendigen Konzertierungsaufgaben.

Ein Entwicklungsplan kann in zwei Teile aufgeteilt sein, die den beiden großen Kategorien der *Produktionsberater* übertragenen Aufgaben entspricht, wobei jeweils ein privilegierter Gesprächspartner, die Generaldirektion Landwirtschaft und die ApaQ-W, beteiligt ist.

Die *Produktionsberater* müssen folglich eng mit der ApaQ-W und der Verwaltung zusammenarbeiten, bei unterschiedlichen betroffenen Beteiligten, Projektträgern; Forschungs- und Beratungseinrichtungen und der ApaQ-W konkrete Aktionen und Projekte (auf dem Gebiet der Forschung, Betreuung,



## Produkte der wallonischen Landwirtschaft, Verkaufsförderung, Weiterentwicklung Wer macht was?

- Die **Wallonische Agentur für die Förderung von Qualitätslandwirtschaft** (APAQW): Die Agentur ist eine gemeinnützige Einrichtung und wurde gegründet als Ersatz für das *Regionalamt für den Absatz von Land- und Gartenbauprodukten* (ORPAH, selbst das vormalige Landesamt für Absatzmärkte in Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau, ONDAH). Sie hatte eine zweifache Aufgabe zu bewältigen, zum einen das Image der Landwirtschaft allgemein aufpolieren und die Produktionen und Erzeugnisse von differenzierter Qualität fördern, dies sollte u.a. mit der Einführung einer wallonischen kollektiven Marke (*Eqwalis*) bewerkstelligt werden. Die Agentur verwaltet drei Organisationen:
- der **Lenkungsausschuss**. Besteht aus öffentlichen und privaten Vertretern. Er muss einen mehrjährigen und branchenübergreifenden Plan zur Weiterentwicklung und Verkaufsförderung, der dem Minister unterbreitet wird, ausarbeiten;
- das **Observatorium für Nahrungsmittelverbrauch**. Verfolgt das Ziel, Angaben über den Entwicklungsstand des Verbrauchs und Verfügung zu stellen und Aktionen zwecks Weiterentwicklung und Verkaufsförderung zu steuern;
- das **Komitee der Qualitätsbezeichnung**. Es managt die Arbeitsweise der wallonischen kollektiven Qualitätsbezeichnung.
- Die **Generaldirektion Landwirtschaft für die Verwaltung des Ministeriums der Wallonischen Region, mit Hilfe der Division Forschung, Entwicklung und Qualität**. Diese Division umfasst drei Direktionen, nämlich „Forschung“, „Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung“ und „Produktqualität“ und über-

nimmt eine maßgebende Aufgabe bei der Einführung der Politik zum Ausbau einer Qualitätslandwirtschaft, doch ihr Tätigkeitsfeld umfasst die Verkaufsförderung nicht;

- Die **Produktionsberater** (siehe nachstehend).
- Das **Amt für wallonische Produkte** (OPW), VoG. Es hat sich der Verkaufsförderung sog. Regionalerzeugnisse (aus der Weiterverarbeitung im Hof stammend sowie warenhandwerkliche Erzeugnisse) verschrieben.
- Der **Wissenschaftliche Beratungsausschuss für Futter- und Nahrungsmittel**. Dieser Ausschuss, der ursprünglich gegründet worden war, um beim regionalen Beantragungsverfahren zwecks Eintragung von Bezeichnungen von Agrarprodukten sowie Futter- und Lebensmitteln als Geschützte Herkunftsbezeichnung (AOP) oder Geschützte geographische Angabe (IGP) in Anwendung der EU-Bestimmungen zu intervenieren, hat erfahren, dass sein Aufgabenbereich auf die Überprüfung jeglicher Anträge auf Anerkennung der Lastenhefte in Zusammenhang mit differenzierter Qualität (von der Gewährung der kollektiven Qualitätsbezeichnung *Eqwalis*) erweitert wurde;
- **Weitere Strukturen** wie das Labornetzwerk *Réquasud* oder die *Gruppe Qualität Hofeigener Erzeugnisse* (CQPF) helfen den Erzeugern dabei mit den Vorschriften (vorschriftsmäßige Qualität) übereinzustimmen und ihre Organisation (systemische Qualität) bzw. die vordefinierte Qualität ihrer Produkte zu verbessern. **Finanzhilfen** werden Erzeugerverbänden oder Produktketten gewährt, die im Bereich Qualität Projektträger sind.

Verkaufsförderung) ins Leben rufen. Sie können der Verwaltung ggf. auch dabei helfen, diese Projekte zu bewerten und sie bei ihrer Umsetzung überprüfen.

Die **Produktionsberater** sollen Anfangsschwierigkeiten beseitigen, Vorarbeit leisten, die Arbeit ihrer Partner lenken, wobei letztgenannten vorbehalten ist, ins Einsatzumfeld zu gelangen, und bekannt ist, dass ihre Aufgabe nicht darin besteht, Projekte oder Aktionen zu tragen bzw. durchzuführen. Als Kontaktstelle zwecks Information und Beratung müssen sie ebenfalls darauf achten, für ihren gesamten Sektor neutral aufzutreten, ohne einen Nebensektor oder ein besonderes Glied der Kette zu bevorzugen. Allerdings sollte immer beachtet werden, dass die Interessen des Landwirts gewahrt bzw. maximiert werden.

Es ist darauf hinzuweisen, dass **vorgeschlagene Aktionen und Projekte** in Zusammenhang mit dem Dekret 2002 und – **entsprechend den Möglichkeiten jedes Sektors** – die **Entwicklung von Produktionen differenzierter Qualität bestmöglich bevorzugen müssen**. Somit haben die Produktionsberater ebenfalls zum Ziel, zur Aufstellung von Lastenheften beizutragen, die Produktionen von differenzierter Qualität zum Gegenstand haben, das Angebot und die Nachfrage auf diesem Gebiet in enger Zusammenarbeit mit der Generaldirektion Landwirtschaft und der ApaQ-W zu ermitteln und anzukurbeln.

renzierter Qualität bestmöglich bevorzugen müssen. Somit haben die Produktionsberater ebenfalls zum Ziel, zur Aufstellung von Lastenheften beizutragen, die Produktionen von differenzierter Qualität zum Gegenstand haben, das Angebot und die Nachfrage auf diesem Gebiet in enger Zusammenarbeit mit der Generaldirektion Landwirtschaft und der ApaQ-W zu ermitteln und anzukurbeln.

Konkret sind elf Produktionsketten oder Sektoren in ein Register aufgenommen worden<sup>1</sup>, denen ein **Produktionsberater** zuteil werden kann, die Produktionsketten **Rindfleisch, Schweinefleisch, Schweine- und Ziegenfleisch, Geflügel- und Kaninchenfleisch, Milch und Milcherzeugnisse, Kartoffeln, genusstaugliche Obst- und Gartenbauerzeugnisse, nicht-genusstaugliche Obst- und Gartenbauerzeugnisse, Großkulturen, Fischzucht, biologische Landwirtschaft**.

### Wie setzen sich diese Produktionsketten zusammen?

Die wichtigste unter den Zulassungsbedingungen der **Produktionsberater** schreibt vor, dass ihre Struktur ein für den gesamten Sektor, den sie weiter ausbauen soll, repräsentatives Verwaltungsorgan umfassen muss. Alle Kettenglieder einer Produktionskette, vom Erzeuger über die Weiterverarbeitenden Betriebe und die Vertriebsstellen bis hin zum Verbraucher, müssen in ausgewogener Weise vertreten sein. Auch Wissenschaftler oder Techniker sind anwesend<sup>2</sup>.

In der Praxis sind Ende 2003 – Anfang 2004 zehn VoG durch Ministerialerlass als **Produktionsberater** zugelassen worden. Einzig und allein den **Produktionsberater Fischsektor** gibt es noch nicht. Ein Rahmenabkommen verbindet jede dieser Vereinigungen mit der Wallonischen Region. Der Vertrag definiert die Aufgaben des Produktionsberaters und sieht vor, dass zu seinen Gunsten eine jährliche finanzielle Unterstützung bereitgestellt wird, um ihm zu helfen, seine durch die Umsetzung dieser Aufgaben entstandenen Personal- und Betriebskosten zu decken. Um diese Aufgaben zu bewältigen, verfügt jede Struktur insgesamt über einen ständigen Vertreter, der eine Universitäts-

### Aufgaben der Produktionsketten und Entwicklungsplan

- **Eigentliche Entwicklung**: Definition von möglichen Wegen in Zusammenhang mit der Forschung, Betreuung/Beratung, Ausbildung, usw. Stoßrichtungen für Maßnahmen, die dem Minister und seiner Verwaltung dazu verhelfen müssen, den notwendigen Antrieb zu geben, um den betreffenden Sektor und die wallonische Landwirtschaft insgesamt voranzutreiben;
- **Verkaufsförderung**: Vorschlag von Stoßrichtungen für Maßnahmen an die Adresse der ApaQ-W, welche die operationelle Durchführung übernimmt.

## Tiersektor

10

ausbildung (Ausbildung Agrarwissenschaftler) absolviert hat sowie über ein Sekretariat.

Es gibt fünf *Produktionsberater* für den Tiersektor, vier für den Pflanzensektor, der *Produktionsberater biologische Landwirtschaft* ist „gemischt“. Historisch gesehen verfügten drei Tierproduktionszweige (*Schweinezucht, Geflügel- und Kaninchenzucht, Schaf- und Ziegenzucht*) bereits über eine Struktur, die in erster Linie der Beratung diente. Genau diese Strukturen haben für den Start der *Produktionsberater* als Denkschema gedient. Infolge der Gründung und der anschließenden Anerkennung zweier neuer VoG in den Sektoren Milch und Rindfleisch haben die fünf *Produktionsberater* des Tiersektors ihre Aktivitäten zu Anfang des Jahres 2004 aufnehmen können, es folgten sechs Monate später die Berater des Pflanzensektors sowie der biologischen Landwirtschaft. Es ist darauf hinzuweisen, dass die drei „bereits etablierten“ Produktionszweige neben ihren Aufgaben der Produktionsberatung Beratungstätigkeiten aufrechterhalten haben, die dank eines Zuschusses der Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung der GD Landwirtschaft getragen worden sind. Die folgenden Seiten gewähren einen Einblick in die von den *Produktionsberatern* des Tiersektors vollbrachte Arbeit seit deren Einführung (die Aktivitäten der anderen Berater werden nachträglich vorgestellt). Jeder *Produktionsberater* stellt sich darin vor und berichtet über Fortschritte, die seit 2004 im Bereich Entwicklung und Verkaufsförderung erzielt werden konnten. Die in Anwendung ihres Entwicklungsplans realisierten Studien, die intern durchgeführt worden sind oder externen Beratern bzw. dem CRIOC in Zusammenhang mit dem Verbraucherobservatorium anvertraut worden sind, werden durchleuchtet. Laufende Arbeiten und kurzfristige Perspektiven werden ebenfalls behandelt.

<sup>1</sup> Erlass der Wallonischen Regierung (AGW) vom 3. Juli 2003.

<sup>2</sup> Erlass der Wallonischen Regierung vom 26. August 2003.



Photo : Marc Faso

### Die Entwicklung der Produktionen von differenzierter Qualität

Zum wallonischen Geflügelsektor gehören Qualitätsproduktionsketten mit großem Entwicklungspotential, die unterstützt werden müssen.

### Wichtigste Errungenschaften

- Die Definition der **Mindestkriterien für differenzierte Qualität** beim Hähnchen, der Legehenne und der Stopfente. Im Geflügelsektor werden den Mindestanforderungen für differenzierte Qualität mehrere Kriterien zugrundegelegt, nämlich widerstandsfähige Rassen, extensive Zuchtmethoden, auf Geschmacksebene differenzierte Produkte, positive Liste der Rohstoffe, Nähe der Zulieferungen, *nicht gekennzeichnete GVO*-Lebensmittel, Integration der Gebäude ins Landschaftsbild und besondere Bemühungen um die Ausbringung, Prophylaxe, die auf Verhütung, anstatt auf Behandlungen beruht. All' dies muss aus einer familiär ausgerichteten Landwirtschaft stammen und den Erzeugern einen Mehrwert einbringen. Diese Kriterien sind letzten September vom *Wissenschaftlichen Beratungsausschuss für Futter- und Nahrungsmittel* gutgeheißen worden;
- eine Prüfung der Produktionsketten zwecks Identifizierung von Synergien, die zwischen Handelsketten in Betracht kommen, um deren Entwicklung sicherzustellen und diese wettbewerbsfähiger zu gestalten, so dass der ausländischen Konkurrenz begegnet werden kann;
- die Erkundung des *Horeca*-Marktes (*Gaststättengewerbe*) und der Körperschaften zwecks Diversifizierung der Absatzwege;

## Der Produktions „Geflügel- und K

- das Gutachten zum Abbau wallonischer Instrumente von geringerer Kapazität (Schwäche wurde im Entwicklungsplan identifiziert);
- die Durchführung einer organoleptischen Studie an dem vormals anerkannten Hähnchen *Label de Qualité wallon* (wallonisches Gütesiegel), die als *Geschützte geographische Angabe* (g.g.A.) zum Registrierungsdossier gehört;
- technischer Beistand in Zusammenhang mit den dem Sektor eigenen Problemen, wie z. B., die Suche nach Lösungen zwecks Eingrenzung finanzieller Auswirkungen wie der Entenpest, der Verfassung eines Leitfadens zur Selbstkontrolle für die Produktion von hofeigener Stopfleber, usw.;
- die Gründung einer Kontaktstelle zwecks Informationsaustausch mit der *Internet-Website, Newsletter*, EDV-Datenbanken, der Organisation des jährlich stattfindenden Tages „Schweine- und Geflügelproduktionen“, Teilnahme am Europäischen Netz der Erzeuger gefärbter Stämme (Produktionen von differenzierter Qualität), das sog. ERPA, usw.

### Wesentliche Projekte

- Mit den für 2008 ins Auge gefassten Projekten möchte man den als von differenzierter Qualität anerkannten Produktionen und Erzeugnissen vor allem eine bessere Sichtbarkeit verleihen. Der Produktionsberater hofft, dass der finanzielle Anreiz, den die neuen AIDA Investitionsbeihilfen (Investitionen, die zu 25% der beihilfefähigen Beträge finanziert werden) darstellen, sehr bald schon mit einem starken auf diese Erzeugnisse ausgerichteten Marketing einhergehen kann. In diesem Zusammenhang scheint es ange-



# berater aninchenzucht“



Photo : Apaq-W

bracht, ein Konzept oder eine Marke für Erzeugnisse von differenzierter Qualität zu kreieren und den Verbraucher auf diese Weise zu informieren.

- Es ist dennoch wichtig jetzt schon daraufhin zu arbeiten, die Erzeugnisse besser bekannt zu machen. 2008 wird der Produktionsberater nachstehende Aktionen somit koordinieren:
  - Zusammenstellung eines Verzeichnisses wallonischer Erzeugnisse und Erzeuger von Geflügel und Kaninchen,
  - Organisation eines Tages der Offenen Tür für wallonische Betriebe, die sich der differenzierten Qualität verschrieben haben;
  - Sensibilisierung des Vertriebssektors für Erzeugnisse von differenzierter Qualität und die Kriterien, die ihnen zugrundegelegt werden;
  - Aufstellung eines Gutachtens, das dazu dient, diese Erzeugnisse in den Auslagen /Abteilungen der Vertriebsstellen besser zu präsentieren



**Filière avicole et cunicole wallonne (Wallonische Geflügel- und Kaninchenproduktion, FACW) asbl**  
 Maison de l'Agriculture et de la Ruralité  
 47, chaussée de Namur  
 5030 Gembloux  
 T. : 081 / 62.73.11  
 @ : info@facw.be  
<http://www.facw.be>

Photo : DGA – ig3



## Der Produktionsberater „Schaf- und Ziegenfleisch“

11

**Eine Produktionsmethode von einer Qualität hervorheben, die derart beschaffen ist, dass sie Regionalerzeugnisse von Importerzeugnissen unterscheidet**

Eine Antwort auf die klaffende Lücke bei der belgischen und wallonischen Produktion von Lammfleisch und Schafs- bzw. Ziegenkäse.

### Wesentliche Errungenschaften

- Die Entwicklung von Instrumenten zur Verkaufsförderung im Bereich der Schafzucht:
  - der Wallonische Überberufliche Ziegen- und Schafverband (*Fédération interprofessionnelle caprine et ovine wallonne, FICOW*), der als Produktionsberater anerkannt worden ist, hat 2006 mit der Verfassung einer Rentabilitätsstudie der Schafzucht in Wallonien begonnen, um das Potential der Schafzucht in Fachkreisen besser bekannt zu machen. Die Ergebnisse werden in den kommenden Monaten veröffentlicht.
  - ein Student des *Institut provincial d'Enseignement agricole* (Institut der Provinz für Unterricht in Agrarwissenschaften, IPEA) in La Reid, hat vom gleichen Standpunkt aus vor kurzem in Zusammenhang mit seiner Abschlussarbeit, einen Bericht über die Ziegenzucht verfasst.
  - seit 2007 hat sich der Messestand des FICOW in Libramont der Aufwertung des Berufsstandes des Schafzüchters verschrieben.
  - der FICOW bietet regelmäßig stattfindende Lehrgänge zur Einführung in die Schaf- und Ziegenzucht an, die für in ländliche Gebiete Zugezogene gedacht sind;
- Das deutliche Hervorheben einer Produktionsmethode von differenzierter Qualität. Der FICOW hat zusammen mit Vertretern der betreffenden Sektoren mit

der Definition der **Mindestkriterien für differenzierte Qualität** in der Schaf- und Ziegenzucht begonnen. Da die **Rückverfolgbarkeit** eine der Säulen der differenzierten Qualität bei Schafen und Ziegen darstellt, hat der FICOW sich in die Weiterentwicklung von EDV-Instrumenten zwecks Verbesserung der Rückverfolgbarkeit in der Fleischproduktionskette, insbesondere das Programm zur Führung des Viehbestands, Datenbanken, der Beratung eines Versuchs zur elektronischen Identifikation „hineingekniet“.

- Das Zurschaustellen der Erzeugnisse. Was die Verkaufsförderung angeht, wird zusammen mit der Apaq-W ein Verzeichnis hofeigener Ziegen- und Schafskäsesorten Walloniens zusammengestellt.

### Projekte

In diesen letzten Jahren ist es noch komplexer geworden den Beruf des Züchters auszuüben, denn der gesetzliche Rahmen ist gefestigt worden, die Rohstoffpreise sind in die Höhe geschossen und die Blauzungenkrankheit stellen allesamt Herausforderungen dar, denen der Züchter sich stellen muss, und bei der Verbesserung bzw. beim Erhalt der Schaf- und Ziegenproduktion entsprechen vorgenannte Punkte Hemmnissen. Der FICOW möchte sich daher auf Projekte konzentrieren, die dazu beitragen, den Beruf des Schaf- und Ziegenzüchters zu vereinfachen, indem er sich auf die Leitlinien der Berufsausbildung, die Gewerbezulassung, öffentliche Beihilfen und die Finanzierung stützt, wobei er nach wie vor verfügbar bleibt, um den Erwartungen der Produktionsketten der Schaf- und Ziegenzucht nachzukommen.



**Fédération interprofessionnelle caprine et ovine wallonne, FICOW, asbl (Wallonischer Überberuflicher Ziegen- und Schafverband, V.o.G.)**  
 Maison de l'Agriculture et de la Ruralité  
 47, chaussée de Namur – 5030 Gembloux  
 T. : 081 / 62.74.47 – @ : ficow@swing.be

<sup>1</sup> Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der GD Landwirtschaft – Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung – Außendienststellen Ciney und dem Forschungszentrum für landwirtschaftliche Techniken bei der Schafzucht Namur-Luxemburg (*Centre d'Etudes des techniques en agriculture (CETA) ovin Namur-Luxembourg*) auf die Beine gestellt.



# Der Produktionsberater „Milch und Milcherzeugnisse“



Photo : Marc Fasol

## Dank eines annehmbaren Milchpreises eine gerechte Gewinnmarge wiederfinden

Die Milchproduktion macht 25 % des Wertes der wallonischen Agrarproduktion aus.

Der Produktionsberater Milch strebt danach den Sektor Milch und Milcherzeugnisse in der Wallonischen Region auszubauen, indem er sich in eine Logik des Mehrwerts, sowohl für Milcherzeuger, als auch für die verschiedenen Glieder der Kette einbringt.

## Strategischer Plan: sich auf fünf Arbeitsschwerpunkte konzentrieren

- dem „Gesundheits“-Image von Milch und Milcherzeugnissen mit wissenschaftlichen Argumenten wieder zu neuem Glanz verhelfen;
- die Industrie dazu bringen und ihr dazu verhelfen, innovative und als wallonisch anerkannte Produktionen aufzuwerten;
- die Weiterverarbeitung von Milch auf dem Bauernhof fördern;
- den Verbrauch wallonischer Milcherzeugnisse steigern und
- das Vorhandensein wallonischer Milcherzeugnisse innerhalb von Vertriebswegen und dem Horeca-Sektor sicherstellen.

## Wesentliche Errungenschaften

- Analyse und Perspektiven. Das Kolloquium „Die wallonische Milchproduktion,

Trümpfe und Perspektiven“ (*La production laitière wallonne, atouts et perspectives*), das Mitte Mai in Gembloux stattgefunden hat, ist eine Veranstaltung des Produktionsberaters Milch;

- ein wallonisches „Käse“-Zentrum. Der Produktionsberater, dem daran gelegen ist, Aktionen zu unterstützen, die sich in seine Strategie einreihen, hat sich erst einmal um die Gründung eines wallonischen „Käse“-Zentrums bemüht. Mehrere Studien sind in diesem Zusammenhang durchgeführt worden. Die Verwirklichung dieses Projekts, das von der Provinz Namur unterstützt wird, nimmt ihren Lauf. Die Projektträger versuchen nunmehr die finanziellen Mittel zu dessen Verwirklichung aufzubringen;
- eine Marke für Ardenner Milch. Unmittelbar danach ist ein weiteres umfassendes Projekt entstanden, denn eine als wallonisch erkennbare Milch, die aus den Ardennen stammt, ist auf den Markt gebracht worden (der zertifizierte geographische Ernteraum ist derselbe wie der für *Ardenner Butter*, die als *Geschützte Herkunftsbezeichnung* geführt wird. Dieses Produkt befindet sich in den Warenabteilungen drei großer Vertriebsstellen unter der Marke *La Bande des Félaits*, deren Verkauf von der Apaq-W gefördert wird;
- eine genaue Marktanalyse. Ende 2007 ist es dank einer Studie über die *Identifikation neuer Absatzmärkte für wallonische Milcherzeugnisse* gelungen, einen sehr konkreten Ansatz für den Markt wallonischer Erzeugnisse zu finden, indem für die Zukunft wertvolle Standpunkte gegeben werden;
- differenzierte Qualität. Der Produktionsberater verfügt ebenfalls über eine *Internet-Website*, die sowohl dem im Produktionszweig Tätigen, als auch dem Bürger als Knüpfungspunkt sowie als Daten- und Informationsquelle dient. Der Berater ist durch die Teilnahme der Begleitausschüsse, wie dies z. B. der Fall ist für das Begleitprojekt der Erzeuger/weiterverarbeitenden landwirtschaftlichen Betriebe, das von der *Cellule Qualité Produits fermiers* (Gruppe Qualität Landprodukte, CQPF), das Weiterentwicklungsprojekt für *Herver Käse* unter der geschützten Herkunftsbezeichnung, die Bearbeitung eines Dossiers zwecks Antrag auf Eintragung von Käse der Art „boulette“ als

geographisch geschützte Angabe (g.g.A.), ebenfalls aktiv an mehreren Projekten beteiligt.

- Sichtbarkeit. Die Teilnahme des **Produktionsberaters** an verschiedenen Messen (Libramont, Battice, Harzé, Mons) verleiht der vollbrachten Arbeit Offenlegungscharakter und stellt eine Verbindung her zwischen Erzeugern, ihren Erzeugnissen und Verbrauchern.

## Wichtigste Projekte

Mehrere Studien, die intern durchzuführen sind, sind kurzfristig vorgesehen, die Themen reichen vom Einfluss der Energiekosten auf die Kosten der Milchproduktion, über die Definition der Struktur des Milchpreises bis hin zu der Vermarktungsstruktur von Milcherzeugnissen auf hofeigener Produktion in Wallonien und eine Umfrage zu Qualität bei den Milchhändlern und regionalen Läden in Zusammenhang mit ihren Erwartungen in Bezug auf wallonische Milcherzeugnisse. Der CRIOC wird in Zusammenhang mit der Zusammenarbeit zwischen dem *Observatorium für Nahrungsmittelverbrauch* und den *Produktionsberatern* eine Studie über die Art und Weise erstellen, wie Verbraucher wallonische hofeigene Milcherzeugnisse wahrnehmen.

Als eine Art Fortsetzung der 2007 durchgeführten Studie über neue Absatzmärkte möchte der Produktionsberater gerne wissen, inwiefern Verbraucher sich für ein Milchgetränk interessieren, das hauptsächlich Jugendlichen als Ersatz für *soft drinks* dient. Er wird ebenfalls versuchen, eine Reflexionsgruppe und eine Initiative über das Thema innovative Milcherzeugnisse aufzustellen.



Photo : Dircom - MRW



**Filière Lait et Produits laitiers wallonne (Produktionszweig Milch und Milcherzeugnisse, FLPLW) V.o.G.**  
8, rue de Liroux – 5030 Gembloux  
T. : 081 / 62.69.97/98  
@ : c.bauraind@cra.wallonie.be  
<http://www.filierelait.be>



Photo : DCA – Ph. Delaunais

# Der Produktionsberater „Schweinefleisch“

## Nachhaltige Schweinefleischproduktion ausbauen

Für die wallonische Landwirtschaft stellt die Schweinefleischproduktion einen interessanten Diversifizierungsschwerpunkt dar, der allerdings oft systematischem Widerstand ausgesetzt ist. „Diese wichtige Gelegenheit der Diversifizierung fördern“, unter diesem Blickwinkel wurde die *Filière porcine wallonne* 1998 gegründet. Der Aufbau dieses Produktionszweiges in Wallonien stößt auf schwindenden Widerstand von Bürgern, der auf umweltbedingte Betrachtungen und Probleme des Zusammenwohnens Anlieger – Betriebe zurückgeht.

### Strategischer Plan: sich auf die drei wesentlichen Leitlinien konzentrieren

- die Schweinefleischproduktion in Übereinstimmung mit den Erwartungen der Nutzer vorwärtsbringen (Vertrieb, Verbraucher und Bürger);
- die wirtschaftliche Rentabilität der Betriebe und Unternehmen der Schweinefleischproduktion unter Einhaltung von Produktions- und Vertriebsnormen (Tierzuchtleistungen, Ernährung, Tiergesundheit) verbessern;
- die Betriebe und Unternehmen des Produktionszweiges in ihr Umfeld integrieren.

### Wesentliche Errungenschaften

- Differenzierte Qualität. Die Wallonische Schweinefleischproduktion (FPW) hat sich zuerst mit den für Schweine eigenen umweltbedingten Problemen befasst. Als sie 2004 als *Produktionsberater der Produktionskette Schweinefleisch* anerkannt wurde, hat sie beschlossen, Nachdruck zu legen auf die Produktionsketten für Fleisch von differenzierter Qualität und auf die wallonischen Betreiber, die darauf eingegangen sind. Daraus entstanden sind die Verfassung und die Anwendung eines Ministerialerlasses, der die **Mindestkriterien** festlegt, welche die Anerkennung von differenzierter Qualität im Sektor der Schweinefleischproduktion definiert. Seitdem haben die regionalen Behörden sieben Lastenhefte als

„der differenzierten Qualität entsprechend“ anerkannt. Zu diesen Lastenheften für „Frischfleisch“ können zwei weiterverarbeitete Produkte hinzugefügt werden, die von der Europäischen Union als *geschützte geographische Angabe* (g.g.A.) anerkannt worden sind: *Pâté gaumais* (Leberpastete der Region Gaumes) und *Ardenner Schinken* (und vielleicht bald *Saucisson gaumais* und *Saucisson d'Ardenne*).

Derzeit haben sich mehr als ein Drittel der wallonischen Schweinezucht- / Mastbetriebe dazu verpflichtet, differenzierte Qualität zu erzeugen.

- Schweinefleischproduktion und Umweltvorschriften. Die FPW hat ebenfalls Analysen besonderer Situationen im Sektor durchführen lassen und u.a. eine Studie über die *Anwendung der Richtlinie 96/61/EG (IPPC) im Schweinefleischsektor in der Wallonischen Region (2005)* und den *wirtschaftlichen Vorteil der Klasse 3 zugeordneten Einrichtungen für den Fortschritt der Schweinefleischproduktion in Wallonien (2006)* durchführen lassen;
- Kommunikation und Öffnung nach außen des Agrarsektors. Bei der Kommunikation geht es um die Eigenschaften des in der Wallonischen Region erzeugten Schweinefleisches, aber auch um die wallonischen Zuchtbetriebe, die differenzierte Qualität praktizieren. Das von der FPW verfolgte Ziel besteht darin, landwirtschaftliche Fach- und Sackkenntnisse zu verbessern und den von den verschiedenen Beteiligten seiner Produktion erzielten Mehrwert zu steigern. Um dies zu bewerkstelligen, hat sich die FPW die Zusammenarbeit des CRIOC gesichert. Sie möchte das von Verbrauchern und Bürgern wahrgenommene Image in gezielten Studien, die seit mehreren Jahren durchgeführt werden, analysieren.<sup>1</sup> Die FPW hat zudem verstärkt sektorielle Ansätze von Imagestudien übernommen, die sich dem Vertrieb und dem Verbrauch von Schweinefleisch widmen;<sup>2</sup>
- maximale Sichtbarkeit. Aus diesen Studien ist im Mai 2007 eine Kampagne über Schweinefleisch (Fernsehen, Radio,

Presse, Faltblätter, Verköstigungen) hervorgegangen, die zusammen mit der ApaQ-W durchgeführt worden ist. Diese hat die zahlreichen Ernährungsqualitäten von Schweinefleisch, seine einfachen und vielfältigen Zubereitungsweisen für einen dem Rhythmus des modernen Lebens angepassten Verzehr hervorgehoben.

### Wichtigste Projekte

- Derzeit arbeitet die FPW, durch die Vermittlung ihrer *Arbeitsgruppe Kommunikation*, an der Planung und Verwirklichung einer Kommunikationskampagne über die wallonische Schweinezucht und an der Definition einer lokalen Schweinefleischproduktion, die den Erwartungen der Gesellschaft nachkommt, d.h. die Produktion muss aus Sicht der ländlichen Bevölkerung annehmbar sein und dem Züchter eine annehmbare Einkommen garantieren.
- Die Verbreitung dieser Kommunikation ist vor allem dazu bestimmt einen konstruktiven, innovativen Dialog über die Realität der Schweinefleischproduktion zwischen der Zivilgesellschaft, den Landwirten und den Behörden herbeizuführen, um wieder ein Vertrauensklima zu schaffen, das der Weiterentwicklung einer familiären diversifizierten Landwirtschaft in unserer Region zuträglich ist.

Photo : Fotolia



**Filière porcine wallonne, FPW, asbl**  
**Centre wallon de Recherches agronomiques**  
 – Département Productions et Nutrition animales (Wallonisches Zentrum für Agrarforschung – Abteilung Tierproduktion und -ernährung)  
 8, rue de Liroux – 5030 Gembloux  
 T. : 081 / 62.69.91-92 – @ : fpw@cra.wallonie.be  
<http://www.fpw.be>

<sup>1</sup> *Verbraucher und Schweinefleisch, qualitative Analyse (2005), Verbraucher, Fleisch- und Wurstwaren und eingepökelttes Schweinefleisch (2006); Verbraucher und Schweinefleisch; quantitative Analyse (2006).*

<sup>2</sup> *Schweinefleisch und Kommunikation: Erwartungen der Halter der Lastenhefte in Zusammenhang mit der Produktion von differenzierter Qualität (2006), Schweinefleisch und Vertrieb: das Image von Schweinefleisch im Vertrieb und Catering, Erwartungen des Sektors (2007), Kommunikation und Schweinefleischproduktion: Diagnose einer Situation und Vorschlag einer zu entwickelnden Strategie (2007).*





## Der Produktionsberater „Rindfleisch“

**In Wallonien wird in einem wettbewerbsfähigen sich schnell entwickelnden Kontext eine starke Produktionskette für Rindfleisch beibehalten.**

Der Berater hat einen strategischen Fünfjahresplan erarbeitet, dessen Umsetzung 2007 begonnen hat.

### Strategischer Plan und wesentliche Schwerpunkte:

- die Verkaufszahlen durch die Nutzung einer förderativen Marke für differenzierte Qualität wieder ankurbeln.
- belgisches Rindfleisch soll im Gaststättengewerbe (*Horeca* und Körperschaften) wieder verstärkt verzehrt werden.
- den Anfragen der Verbraucher nachkommen, indem die Mast in Wallonien begünstigt und neue Formen der Aufwertung von Erzeugnissen vorangebracht werden.

### Wichtigste Errungenschaften

- Arbeitsgruppe, die mit anderen Beteiligten oder weiteren Arbeitseinheiten zusammenarbeitet. Dies ist ein *Forum*, wo man die Meinungen und Aktionen über die Fragen in Zusammenhang mit den oben beschriebenen Entwicklungsleitlinien bespricht und koordiniert,
- Kommunikation und Koordination. Dies ist ein weiteres Dokumentationszentrum und eine *Internet-Website*, die dazu beitragen, Koordinations- und Kommunikationsaufgaben für alle Beteiligten der Produktionskette sowie eine Vertretung des Sektors anlässlich gewisser Veranstaltungen (die *Foire de Libramont*, z. B.) sicherzustellen,
- der *Produktionsberater*, der diesen Zielen nachkommt, hat insbesondere in Zusammenhang mit dem *Observatorium für Nahrungsmittelverbrauch* zwei Studien vom CRIOC durchführen lassen. Eine Studie handelte von Rindfleisch und den Verbrauchern, die andere von Rindfleisch und dem *Horeca-Sektor*,
- Studie der FUSAGx über die Durchführbarkeit einer Produktionskette für Kalbfleisch

in Wallonien. Die Ergebnisse geben den Beteiligten der Produktionskette Aufschluss über den Ansatz und die *Wünsche* der Verbraucher und den *Horeca-Sektor* sowie gangbare Wege für neue Erzeugnisse oder Mittel zur Differenzierung. Sie haben ein Licht auf die aktuellen Stärken und Schwächen gegenüber diesen „Verbraucher“-Sektoren geworfen, diese Punkte könnten für die Verkaufsförderung genutzt werden, ■ differenzierte Qualität. Bei den Mindestkriterien für differenzierte Qualität und die Anerkennung derselben mittels eines Erlasses der wallonischen Regierung und Ministerialerlasse geht es auch um Aktivitäten, an denen der *Produktionsberater* mit den Behörden seit 2005 aktiv teilnimmt und die 2008 zu einem Ergebnis führen dürften. Der Abschluss des Lastenheftes *Blanc-Bleu de Qualité supérieure* (Weiß-Blaue Güteklasse „Extra“, BBQS), der in Zusammenarbeit mit den betreffenden Gruppen erfolgt, und durch die von der Apaq-W 2008 ins Leben gerufenen und von der Region finanzierten Promotionskampagne konkret wird, ist ein wechselseitig damit verbundenes Ergebnis.

### Wichtigste Projekte

- Der Produktionsberater wird, indem er seine Tätigkeit zugunsten von Qualitäts-Rindfleisch fortsetzt, ein Dossier vorbereiten, das den Behörden von der Apaq-W ausgehändigt wird, um europäische Fonds zu erhalten, und die Verkaufsförderung von diesem Fleisch in Belgien auszubauen. Ebenso werden Daten in Zusammenhang mit dem Gaststättengewerbe der Körperschaften zusammengetragen und genutzt, um die Nutzung wallonischer Qualitätsrindfleischzeugnisse durch diesen Sektor zu verbessern.
- Der Produktionsberater wird sich wegen der Situation auf dem Rohstoffmarkt, der Umweltbelange und um die Nutzung der lokalen pflanzlichen Produktionen und Koproduktionen zu maximieren - hauptsächlich dank eines Wissenschaftlichen und Technischen Ausschusses, der sich aus Experten zusammensetzt - mit der

Studie der möglichen Wege zur Verbesserung der Mast in Wallonien befassen.

- Und in diesem Zusammenhang wird er damit fortfahren die Beteiligten der Produktionskette über die Möglichkeiten von Beihilfen zu ihren Gunsten zu informieren (z. B.: Investitionsbeihilfen (AIDA)).
- Die Gründung eines vollständigen Dokumentationszentrums (Internet, interaktive Medien, Bulletin, Revue, usw.) wird die vorhergehenden Koordinations- und Informationsaktivitäten in den bereits behandelten Bereichen verstärken. Diese werden durch Informationen und Ratschläge im Bereich der Ausbildung, und wenn möglich, im Bereich des Exports vervollständigt.

Photo : Fotolia



**Filière Viande bovine wallonne  
(Produktionskette wallonisches  
Rindfleisch, FVBW, V.o.G.)**

Liège Airport - Bâtiment 52 - Bureau 4  
4460 Grâce-Hollogne  
T.: 04 / 225.83.51  
@ : fvbw@teledisnet.be  
<http://www.fvbw.be>

### Informationen über Produktionsketten und Produktqualität

**Division Forschung, Entwicklung und Qualität, GD Landwirtschaft  
Direction de la Qualité des produits  
(Direktion Produktqualität)  
Jean-Marc Cheval  
Ilot Saint-Luc  
14, chée de Louvain - 5000 Namur  
T. : 081/ 64.95.99  
@ : jm.cheval@mrw.wallonie.be**





### Die Website des Beraters der Produktionskette Rindfleisch

Für Viehzüchter, die Weiterverarbeitung und den Vertrieb, und schliesslich den Verbraucher:

[www.fvbw.be](http://www.fvbw.be)

Direkter Zugang zur Newsletter des Produktionszweigs und zu zahlreichen Links mit belgischen und ausländischen Websites.

Inhalt: fvbw.be stellt eine schier unausschöpfliche Informationsquelle dar, richtet sich an o.g. Zielgruppen, deren Erwartungen sie vollends erfüllt. Die Kapitel, die Fachleuten gewidmet sind, umfassen insbesondere weitreichende Informationen und Ratschläge über differenzierte Qualität in der Rinderzucht. Empfehlenswert ist auch der Zugang, der gewährt wird für eine grosse Auswahl nützlicher Informationsquellen, die in Zusammenhang mit dem Ausbau von Aktivitäten einzusehen sind.

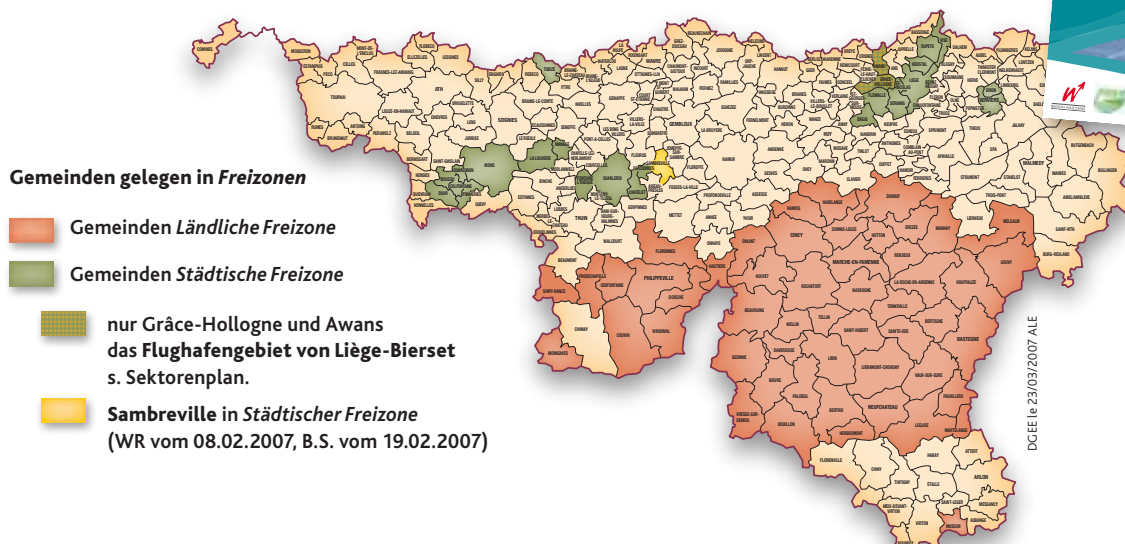
### Workshops – Neues Produkt – neue Handelsmarke

## FIDER, Fonds zur Impulsgebung für die wirtschaftliche ländliche Entwicklung

Die seit September 2005 dank prioritärer Aktionen für Walloniens Zukunft eingeführten Instrumente, sowie die Instrumente des *Marshall Plans*, der am 23. Februar 2006 im Parlament angenommen worden war, betreffen Gesamt-Wallonien, alle Wallonen und Walloninnen, Stadtgebiete ebenso wie ländliche Gebiete. Der Fonds zur Impulsgebung für die wirtschaftliche ländliche Entwicklung ist ein Mittel zur wirtschaftlichen Wiederbelebung ländlicher Räume. Zweiundfünfzig Gemeinden sind auf der Grundlage objektiver Kriterien als lokale und ländliche Freizonen festgelegt worden.

Die Unternehmen, die sich dort niedergelassen haben, erhalten eine Kapitalzuführung des FIDER, was es ihnen möglich macht, eine Reihe Investitionsbeihilfen zu erhöhen. Unter diesen Unternehmen die landwirtschaftlichen Betriebe. Weitere Informationen in dieser Broschüre, die Ihnen auf Anfrage von der Bibliothek der Generaldirektion Landwirtschaft (Koordinaten s. S.39) übermittelt wird.

### Die Ländliche Freizone. Die Freizonen des Marshall-Plans.



Interessen der Landbevölkerung und der Landwirtschaft sind allmählich unter einen Hut zu bringen.

Die Wiederbelebung und Erneuerung der Dörfer stärken der Landwirtschaft den Rücken.

## Dossier

# Die GD Landwirtschaft reagiert – ländliche Gebiete

16

AUTOREN: JACQUES STÉVENNE, AGNÈS KAISIN  
UND GEORGES BOLLEN

*Gestaltung eines Gebäudes zugunsten der Dorfgemeinschaft, des Raums und des Gebietes. Auf dem Photo, Mehrzweckaktion in Opprebais.*



Photo : DCA – P. Leroy

Der ländliche Raum war ursprünglich der landwirtschaftlichen Tätigkeit vorbehalten, doch die Bevölkerungsentwicklung, der wirtschaftliche und industrielle Fortschritt haben bewirkt, dass dieser privilegierte Raum nach wie vor in so mancher Hinsicht begehrt wird, was bedeutet das vielfache Interessen auf einem relativ winzigen Raum nebeneinander bestehen.

Insbesondere die ständig zunehmende Expansion von Wohnungen in unseren ländlichen Räumen erweist sich für die Bodennutzung, die Organisation von Produktion- und Naturschutzaktivitäten sowie Tätigkeiten zwecks Zusammenhalts der traditionellen ländlichen Gesellschaft als zerstörerisch.

Die Instrumente der wallonischen Politik der ländlichen Entwicklung stellen Antworten auf die neuesten Veränderungen des Lebens auf dem Lande dar, insofern sie alle Strategien, die zur Gemeindeverwaltung in allen Sektoren des kommunalen Lebens (Wohnungsbau, soziale Aktion, Raumordnung, Beschäftigung, Tourismus, Wirtschaftsfunktionen, Energie, Mobilität, Bodenpolitik, Umwelt) gehören, zusammenfassen, einbeziehen und miteinander verknüpfen.

## Die ländlichen Gebiete. Eine Definition

Wallonien umfasst mit 16.844 km<sup>2</sup> auf 32.545 km mehr als die Hälfte des Hoheitsgebietes Belgiens. Wallonien macht 0,43 % des Territoriums der EU-25 aus.

Mit einer Bevölkerungsdichte von 201 Einwohner/km<sup>2</sup> gehört Wallonien in der Europäischen Union zu den Regionen mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Die Hälfte der Wallonen leben in verstädterten Gebieten, wo die Bevölkerungsdichte 25 Einwohner/ha auf ungefähr 3 % des Territoriums überschreitet. Die enorme Landschaftsvielfalt, die es in Wallonien gibt, hängt mit der Vielfalt seines Unterbodens zusammen, dessen Gesteinsarten und -strukturen das Bodenrelief und die Umwelt, trotz der seit langem durch Menschenhand angebrachten Veränderungen, formen.

Die Wälder bedecken 32,3 % des Territoriums der Wallonischen Region. Der Anteil der Waldbestände ist von Region zu Region verschieden, nämlich 7 % für die Lehmregion bis zu über 50 % in den Ardennen, der wichtigsten Waldregion des Landes. Die landwirtschaftliche Nutzfläche (SAU) in Wallonien macht derzeit über 45 % der Fläche Walloniens aus.

Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sind die Gebiete als „ländlich“, zu bezeichnen, die eine niedrige Bevölkerungsdichte aufzuweisen haben.

Doch bisher ermöglicht dieses einfache Kriterium einer Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohner / km<sup>2</sup>, es nicht, die wallonischen territorialen Besonderheiten wiederzugeben.

In Zusammenhang mit dem Wallonischen Programm für Ländliche Entwicklung 2007-2013 hat sich ergeben, dass die zu Rate gezogenen wallonischen Experten davon ausgehen, dass der Schwellenwert von 150 Einwohner / km<sup>2</sup> zutreffend bleibt, ihm ist ein weiteres alternatives Kriterium hinzugefügt worden, das die Bedeutung der sog. „ländlichen“ Gebiete, d. h. landwirtschaftlich genutzte Flächen, Waldflächen und diverse Flächen (Heide, Venn, Moorlandschaft, freies Gelände/Grundstücke und unbebaute Grundstücke, Felsen, Strände und Dünen) umfasst.

Laut diesen Kriterien wären nachstehende Gemeinden als ländlich zu betrachten:

- mit einer Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohner/km<sup>2</sup>;
- mit einer Bevölkerungsdichte über 150 Einwohner/km<sup>2</sup>, doch deren ländliche Räume über 80 % der Gesamtfläche der Gemeinde ausmachen.

Doch auch weitere Kriterien könnten ebenfalls berücksichtigt werden, so die Erreichbarkeit von Pflege- und Dienstleistungen, die Verkehrsbedienung durch öffentliche Verkehrsmittel, die Lebensqualität, usw.

Angesichts der in ländlicher Umgebung auftretenden Entwicklungen und Problemstellungen, werden sich diese Kriterien zweifelsohne noch verändern.

# Wie und warum eine Aktion zur Ländlichen Entwicklung?

**„Eine Aktion zur Ländlichen Entwicklung ist ein koordiniertes Gefüge von Aktionen zur Entwicklung, Gestaltung und Umgestaltung, die in ländlichem Umfeld oder von einer Gemeinde unternommen bzw. geleitet werden. Dabei wird das Ziel verfolgt, sie im Hinblick auf ihre eigenen Merkmale zu erneuern und zu restaurieren, wobei die Lebensbedingungen ihrer Einwohner wirtschaftlich, sozial und kulturell verbessert werden sollen“.**

17

Es geht darum, vom Willen des Gesetzgebers ausgehend den ländlichen Gemeinden vorzuschlagen, für ihr gesamtes Territorium oder einen Teil desselben eine globale Politik zu führen, die verschiedene Sektoren der Tätigkeit, des Lebens, der lokalen Wirtschaft und der Mobilität betrifft. Das Management erfolgt je nach Zielen mit der effektiven Teilnahme der Bevölkerung, die als vollberechtigter Partner auftritt und mit der Aussicht darauf, den Einwohnern ein „besseres Leben“ zu gewährleisten, das in Sachen Lebensniveau und -qualität auf neuen Errungenschaften beruht.

Zu Beginn stellen die Gemeinden umfassende Überlegungen an, die wirtschaftliche, politische, soziale, kulturelle und umweltbedingte Bereiche abdecken, ohne einen zu bevorzugen. An diesen Überlegungsarbeiten lassen sie lokale und regionale Entscheidungsträger, die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts und die Einwohner selbst mitarbeiten.

Dieser Überlegung liegt ein strategisches Dokument zugrunde, das Gemeindeprogramm zur Ländlichen Entwicklung (GPLE), das der wallonischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt wird und von dem ausgegangen wird, um die Aktion allmählich voranzubringen. Eine Bilanz zu den vollbrachten Aktionen, ein Überdenken von Zielen und Prioritäten und ggf. eine Aktualisierung des Programms wird zu gegebener Zeit unternommen.

Jegliche öffentliche, private oder aus einer Vereinigung entstandene Initiative ist willkommen, solange sie am durchgeführten Entwicklungsverfahren einen Beitrag leistet. Für die lokalen Vertreter der Landwirte ist es also möglich, von sich aus ein oder mehrere Projekte vorzustellen, die zur Entwicklung der Landwirtschaft im Allgemeininteresse beitragen kann.



Photo : DGA – D42

*Gründung eines „Dorfhauses“ und Sanierung eines Gebäudes von öffentlichem Nutzen (bâtiment d'intérêt) in Bléharies, Gemeinde Brunehaut.*

## Rundstrecke der öffentlichen Waschplätze und Brunnen

Photos : DGA – E. Gabriel



Dohan



Curfoz



Bellevaux

*Drei Waschplätze unter zehn dem Wasser gewidmeten Stätten*

### Die Rundstrecke der öffentlichen Waschplätze und Brunnen der Gemeinde Bouillon

Von einer Überlegung ausgehend, die sich herauskristallisiert hat, nachdem die Bevölkerung in Zusammenhang mit dem GPLE in der Gemeinde Bouillon zu Rate gezogen worden ist, beruht das Konzept des Projekts auf drei Schwerpunkte:

- die Renovierung jeder Stätte und ihrer Zufahrten,
- die Belebung jeder Wasserstelle durch die Inszenierung einer Besonderheit des Dorfes,

- die Verfassung einer Broschüre, die den Rundweg erklärt. Bei den Zielen ging es u.a. darum, die Bedeutung der natürlichen Vielfalt des Wassers und seines Lebenszyklus hervorzuheben, die Bevölkerung und die Landwirte in das Projekt einzubinden und den Tourismus zu fördern.

Von der gesamten Gruppe sind somit über zehn Stätten renoviert und eingerichtet worden. Für die gesamten Gestaltungsarbeiten sind Zuschüsse von über 400.000 € für die ländliche Entwicklung ausgegeben worden.



## Ländliche Entwicklung: mit oder ohne Landwirte?

18

In den spontanen Denkweisen tendiert man meist dazu, das ländliche Gebiet mit Landwirtschaft in Verbindung zu bringen. Doch derzeit ist die Landwirtschaft in den Dörfern bei Weitem nicht mehr die vorrangige Aktivität und die landwirtschaftliche Kultur ist nicht mehr tonangebend. Die Dörfer haben sich stark verändert und ändern sich noch.

Seit Kriegsende und mit der als allgemein bekannten zunehmenden Verstädterung, welche sowohl die Städte, als auch das Land verändern, werden die Landwirte Westeuropas Zeuge einer grundlegenden Veränderung, die den Lebensstil in den Dörfern völlig umwälzt. Es geht dabei um eine radikale Änderung sozialer Beziehungen, Wertesysteme und der Einrichtungen, die sie vertreten, kulturelle Systeme, Produktions- und Konsumverfahren. Diese kulturelle Entwicklung erstreckt sich somit auf das gesamte Territorium und verbreitet, sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande, neue Lebensarten.

Es wäre vielleicht etwas voreilig, auf eine endgültige Vereinheitlichung der städtischen und ländlichen Lebensweise zu schließen. Der Kulturwandel, der unsere Gesellschaft völlig verändert, greift auf ehemalige städtische wie ländliche Kulturen zurück, die noch erheblich unterschiedliche Merkmale aufwiesen und die, aufgrund dieser Tatsache, sich diese auf originelle Weise angeeignet haben. Derzeit gibt es bestimmt mehr Annäherungspunkte bei den Lebensweisen der Stadt und der des Landes, als dies zuvor der Fall war. Dennoch hat der Synkretismus, also die Verschmelzung verschiedener Standpunkte, sich von unterschiedlichen früheren Kulturen vollzogen, und hat in beiden Fällen zweifelsohne neue Gesellschaften herbeigeführt, von denen jedoch jede einzelne spezifische Merkmale aufweist.

### Die Landwirtschaft in den Gemeindeprogrammen zur Ländlichen Entwicklung

Aus der Analyse der *Gemeindeprogramme zur Ländlichen Entwicklung* geht hervor, dass die Diagnose regelmässig Nutzungskonflikte zwischen der Produktion (Landwirtschaft, Wald, usw.) und den anderen Funktionen (Wohnungsbau, Tourismus und Erholung, Umwelt und Erbe) ländlicher Territorien feststellt. Die Aufgabe der Landwirtschaft bei der Wirtschaft der Naturschätze und der Landschaftsschutz werden oft hervorgehoben, denn die land- und forstwirtschaftliche Bestimmung wallonischer ländlicher Gebiete herrscht bei der Nutzung des Territoriums weitgehend vor. Doch der konstante Rückgang der Betriebsanzahl vermindert seine Bedeutung bei den Bevölkerungszahlen und mahnt in Zusammenhang mit der Rolle, die der Landwirtschaft bei der Zukunft der ländlichen Gebiete zukommt.

Eine Aktion der ländlichen Entwicklung ruft jedoch, neben den Feststellungen und einer kollektiven Bewusstwerdung, die sich vollzieht, im Verhältnis zu diesen Problemstellungen eine Überlegung hervor, insbesondere anhand von den *Lokalen Kommissi-*

*onen der ländlichen Entwicklung* durchgeführten Arbeiten, als ein Ort, an dem man sich zwischen den verschiedenen Bestandteilen der ländlich geprägten Gesellschaft ausdrückt und annähert; sie stellt für die Gemeinde (die Bevölkerung und die Landwirte) eine Gelegenheit dar, eine zielstrebige Strategie auszuarbeiten, die es möglich macht, die landwirtschaftliche Funktion in Zusammenhang einer angemessenen Bewirtschaftung des ländlichen Raumes nachhaltig zu unterstützen.

Dieser Wille wird u.a. anhand von gewissen Projekten deutlich:

- Initiativen zugunsten eines Dialogs zwischen Landwirt und Neuankömmlingen (Charta, Verhaltensregeln, usw.),
- Projekte zur Biomethangewinnung, welche die lokale Verwertung tierischer Ausscheidungen und Nebenprodukten aus der Landwirtschaft möglich machen,
- Ländliche Ateliers und Aufwertung von Agrarerzeugnissen (Erstverarbeitung, usw.),
- Gründung Landwirtschaftlicher Betriebshelferdienste, Gründung/Neustart landwirtschaftlicher Beratungsausschüsse,
- Inventar, Pflege und Verbesserung des landwirtschaftlichen Wege- und Straßennetzes,
- Problemstellung um landwirtschaftliche Kunststoffe,
- usw.

Der Gebrauch von das GPLE ergänzenden Instrumenten (Strukturschema: Management bei Grundstücksmangel und Schutz des Potentials, Flussverträge, usw.) bieten den Gemeinden die Gelegenheit in direktem Dialog zwischen Landwirten und Einwohnern an der landwirtschaftlichen Dimension ihres Territoriums zu arbeiten.

Zudem haben viele Projekte, die im Hinblick auf die GPLE mit der Aufwertung des Naturerbes und der Gebäude ländlicher Räume zusammenhängen, eine unterstützende Wirkung auf Diversifizierungen, so Tourismus auf dem Bauernhof und die Produktion regionaler Produkte, usw.

Eigentümlichkeiten, die in Mobilitätsprojekten und Verkehrssicherheit in Zusammenhang mit der Landwirtschaft (spezifisches Strassen- und Wegenetz, das Traktoren vorbehalten ist, angemessene Gestaltungsarbeiten, usw.) stehen, gehören zu den von den *Lokalen Ausschüssen zur Ländlichen Entwicklung* entwickelten Praktiken, insofern diese letztgenannten mit den spezifischen von den Landwirten erlebten Problemen vertraut gemacht worden sind.

Aus diesem Grund erweist sich die Teilnahme der Landwirte am Prozess der ländlichen Entwicklung als vorrangig, selbst wenn diese im Bereich Aktion und Beihilfen nicht immer direkt zugunsten des Landwirts (oftmals bedeutet sie keine direkte Beihilfe für Landwirte, sondern eine Unterstützung neben bestehenden Hilfsmitteln wie AIDA, AUM, usw.) interveniert, indem sie zugunsten aller an der Verbesserung des Lebensumfeldes, des wirtschaftlichen Kontextes oder touristischer Anziehungspunkte agiert.

# Die Projekte: Weiterentwicklung, besseres Leben und Nutzeffekt

Dossier

## Aktionen zur Ländlichen Entwicklung

### Für welchen Projekttyp, „Aktionstyp“ kann man mit der finanziellen Unterstützung für die ländliche Entwicklung der Wallonischen Region rechnen?

Die WR leistet finanzielle Unterstützung für die Projekte des GPLE (angenommen), die betreffen:

- die Verkaufsförderung, die Gründung und die Unterstützung der Beschäftigungslage bzw. wirtschaftlicher Aktivitäten,
- die Verbesserung und die Schaffung von Dienstleistungen und Ausrüstung, welche die Bevölkerung nutzen kann,
- die Renovierung, Schaffung und Förderung von Siedlungsgebieten,
- die Gestaltung und Schaffung öffentlicher Bereiche, „maisons de village“ und weiterer Kontakt-, Informationsstätten und Treffpunkte,
- der Schutz, die Verbesserung und Aufwertung des Rahmens und des Lebensumfeldes, einschliesslich des Bau) und Naturerbes,
- die Gestaltung und der Bau des Wege- und Strassennetzes und von Verkehrsmitteln sowie Kommunikationsmittel von Gemeindeinteresse.

Aktionen zur wirtschaftlichen Entwicklung, die auf der Aufwertung lokaler Ressourcen beruhen, werden ganz besonders gefördert insbesondere durch das Bereitstellen von Infrastrukturen speziell für Unternehmer, die entschlossen wären, Produktionen von Regionalprodukten einen Mehrwert zu verleihen, wobei es sich um Erzeugnisse aus Land-, Forstwirtschaft oder sonstige handeln darf. Warenhandwerkliche Berufe, weitläufiger Tourismus und die kommerzielle Aufwertung lokaler Produkte werden ebenfalls vorangetrieben, sowie alle anderen Wirtschaftstätigkeiten, die sich ins ländliche Gefüge integrieren, ohne seiner Eigenart zu schaden und ohne Gefahr für die Vielfalt und Unversehrtheit seines Erbes.

Vorab sei darauf hingewiesen, dass Projekte, die in Zusammenhang mit der Ländlichen Entwicklung bezuschusst werden könnten, nicht in eine begrenzte Liste eingetragen werden, wie dies z. B. für sektorenbezogene politische Massnahmen der Fall ist. Jedes bedeutsame Projekt, das zum regionalen

Befugnisbereich gehört, kann – insofern es sich in eine genehmigte Strategie der ländlichen Entwicklung einreicht – für eine Bezuschussung in Frage kommen. Das heisst, Zuschüsse zur Ländlichen Entwicklung stellen keine Alternative zu sektorenbezogenen politischen Massnahmen dar (Wohnungswesen, Tourismus, Beschäftigung, usw.), aber es bleibt vorrangig, sich dann an die Verwalter dieser letztgenannten zu wenden, wenn es möglich ist.

### Schritt für Schritt, eine Aktion zur Ländlichen Entwicklung

Meist geht es bei den Aktionen der Ländlichen Entwicklung um das gesamte Gemeindeterritorium. Ein Teil kann manchmal auf eine begründete Anfrage der Gemeinde und nach Stellungnahme des Regionalen Ausschusses für Raumordnung (Commission régionale d'Aménagement du territoire, CRAT) von der Wallonischen Region entzogen werden.

### Steinbruch von Opprebais



### Der Steinbruch von Opprebais, Gemeinde Incourt

Die Stätte des Steinbruchs von Opprebais, gelegen in der Gemeinde Incourt ist ganzheitlich saniert worden, dazu gehören ein „maison de village“, ein Wanderpfad, ein Zentrum der Natur und der erneuerbaren Energien (mit Aussichtspunkt, Windkraftanlage, natürlicher Pflanzenkläranlage und

Solarzellenpanelen) und einem Empfangsbereich. Dank der Gründung des Zentrums der Natur und der erneuerbaren Energien konnte ein an dieser Stätte bedeutendes Gebäude wieder hergestellt werden, das eine didaktische und umweltbezogene Dimension hat. Die Ziele des Projektes waren die Aufwertung der Wasserfläche und ihrer Uferstrandstreifen und die Schaffung eines Instrumentes zwecks Sensibilisierung und Beitrag an der Verbesserung einer Qualitätsumwelt, indem demonstrative Instrumente eingeführt werden. Die Kosten der gesamten Arbeiten belaufen sich auf annähernd 1.400.000 €, davon fast 1.000.000 € Zuschüsse in Zusammenhang mit der ländlichen Entwicklung (GPLE) Incourt.

1. Steinbruch in Opprebais, das Zentrum der Natur und der erneuerbaren Energien.
2. Dieselbe Stätte, Gründung eines Dorfhauses.
3. Dieselbe Stätte, ein „Wanderpfad“ wird angelegt.

## Honigfabrik in Rochefort



Photos : DCA – E. Gabriel

### Eine Honigfabrik in Rochefort

Die Gemeinde Rochefort hat in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Imkerei Rochefort und mit Unterstützung des Centre apicole pour la Recherche et l'Information (Bienenzucht – Forschungs- und Informationszentrum) ein Projekt für eine warenhandwerkliche Versuchshonigfabrik auf die Beine gestellt, die dem Nachwuchs in der Bienenzucht in der Region Rochefort gilt.

Es geht darum kleinen warenhandwerklichen Erzeugern die Räumlichkeiten und die Ausstattung bereitzustellen, welche die

Gewinnung, die Aufmachung und den Verkauf von Honig laut sanitären EU-Normen mit Qualitätsprüfung zu gewährleisten. Man peilte in erster Linie zum einen an, die Erzeugung eines Qualitätshonigs zu unterstützen und voranzubringen, und zum anderen die Insektenbestäubung sowohl qualitativ, als auch quantitativ für den Agrarsektor zu verbessern. Dieses Projekt reiht sich direkt in das erste vom GPLE Rochefort festgesetzte Ziel, nämlich die Belebung von Tätigkeitssektoren, welche die Gemeinde tragen und neue wirtschaftliche Marktlücken ausfindig machen.

Zuerst ergreift die Gemeinde die Initiative und organisiert die Teilnahme, die das Programm der Aktionen der Ländlichen Entwicklung (siehe Rahmentext) nach sich zieht. Die Teilnahme erfolgt erst einmal durch Aktionen zur Sensibilisierung, Informations- und Beratungsarbeit der Bevölkerung. Je Themen und Dörfer werden Arbeitsgruppen aufgestellt, dafür wird ein Lokaler Ausschuss der Ländlichen Entwicklung gegründet.

### Ziele des Gemeindeplans zur Ländlichen Entwicklung

**1** Die Aufstellung des **Hauptdossiers**, sozusagen ein „Ausweis der Gemeinde“, das die Beschreibung sozial-wirtschaftlicher Merkmale enthält. Diese Phase der Inventaraufstellung und Diagnose verhilft dazu sich vom lokalen Umfeld ein klares Bild zu machen, wo auch die Probleme auftauchen, die gelöst werden müssen. Doch das Dossier bringt auch die Vorteile ans Licht, auf welche die Leitlinien der gewünschten Entwicklung beruhen können. Die Landwirtschaft nimmt wegen ihrer Bedeutung in puncto Nutzung des ländlichen Raumes, eine sehr wichtige Stellung in diesem Hauptdossier ein, und genau dies (das muss an dieser Stelle gesagt werden) ruft auch die Beziehungsprobleme zwischen den verschiedenen Nutzern des Gemeindeterminiums hervor, zu dem die Landwirte gehören.

**2** Der **zweite Teil** thematisiert die Teilnahme der Bevölkerung. Er berichtet über die Art und Weise, wie die Beratung und Teilnahme der Bevölkerung angelaufen sind. Er enthält die **Ergebnisse dieser Beratung**, daher ist die Präsenz von Landwirten in einer Gemeinde in ländlicher Entwicklung bei dieser Teilnahme von entscheidender Bedeutung.

**3** Der **dritte Teil**, der sich aus den beiden ersten ableiten lässt, bezieht sich auf die **Definition der großen Ziele**, die von der Gemeinde in der Wirtschaft, Sozialem und Kultur gesteckt worden sind, um globale und integrierte Entwicklung im Sinne von Gleichgewicht und Kohärenz zu gewährleisten.

**4** Diese Ziele werden in einem **vierten Teil** konkret durch ein **kohärentes Gefüge von Merkblättern, die je Projekt angelegt sind**. Diese Merkblätter enthalten u.a. eine Begründung der Ziele, ein Programm zu Handlungen und Arbeiten mit den entsprechenden Fristen, einer Kostenbewertung, usw.

**5** Das **Gemeindeprogramm zur Ländlichen Entwicklung** wird durch eine zusammenfassende Tabelle vervollständigt, die alle nach Bedeutung klassierten Projekte und einen Zeitplan zur Ausführung für die 10 kommenden Jahre (maximale Gültigkeitsdauer des Dokuments) enthält.

Mit der Aktion zur Ländlichen Entwicklung, die bei einer Gemeinderatsitzung beschlossen worden ist, verpflichtet man sich ggf. mit Hilfe einer Beratungseinrichtung (diese Hilfe muss beim Landwirtschaftsministerium beantragt werden). Die **Ländliche Stiftung der Wallonie (FRW)**, die **Regionale Wirtschaftsgruppe Ourthe-Ambève (Groupe régional économique Ourthe-Ambève, GREOA)**, die **Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien (WFG)** sind weitere Organisationen, die diese Dienstleistung erbringen können.

Nachdem der Gemeinderat den GPLE bewilligt hat, wird er der Generaldirektion Landwirtschaft, Direktion Ländlicher Raum übermittelt, die ihn den regionalen Dienststellen sowie dem Regionalen Raumordnungsausschuss (CRAT) zwecks Beratschlagung und Stellungnahme vorlegt. Der GPLE wird der Wallonischen Regierung, die eine Entscheidung trifft, mit diesen Stellungnahmen versehen, übermittelt. Wenn der GPLE von der Wallonischen Regierung angenommen wird, hält die Wallonische Region Zuschüsse bereit, die aus spezifischen Krediten gespeist werden.

**Der Erlass der Wallonischen Regierung, die den GPLE genehmigt, bedeutet das Ende der Vorbereitungsphase der Aktion. Sodann wird zur Ausführung des Programms übergegangen.**



Abkommen, sog. aufeinanderfolgende „Ausführungsverträge“ werden zwischen der Gemeinde und dem mit der Ländlichen Entwicklung beauftragten Minister abgeschlossen, diese Verträge legen die Durchführungsbestimmungen einer Tranche des Programms sowie die jeweiligen Verantwortungsbereiche der Vertragspartner fest. Im Klartext und im Allgemeinen werden nicht weniger als 80 % der tatsächlichen Kosten von der Wallonischen Region übernommen, und dies sowohl für die Investitionen, als auch für die Ankäufe, die zu einem Projekt gehören.

## Die Bevölkerung, die Gemeinde und ...

**Sie finden es interessant, für sich, Ihren Beruf und Ihr Umfeld sich an einem Verfahren zur Ausarbeitung eines GPLE zu beteiligen, doch mit wem können Sie rechnen, damit diese Projekte Gestalt annehmen?**

### Gemeindebehörden

Die Gemeinde ist der Bauherr. Der Gemeinderat trifft Entscheidungen in Zusammen-

hang mit der Ausarbeitung des Programms und seiner Ausführung. Er sucht die Zusammenarbeit mit der Wallonischen Region (vertreten durch den für die ländliche Entwicklung zuständigen Minister, unterstützt von der Generaldirektion Landwirtschaft).

### Der Lokale Ausschuss für Ländliche Entwicklung, LALE

Dem LALE gehören zwischen zehn und dreißig Mitglieder an (+ Stellvertreter), welche die unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen, sozial-beruflichen und kulturellen Kreise der Gemeinde vertreten (max. 1/4 max des Personalbestands). Alle Dörfer und Arbeitsgruppen sind darin vertreten.<sup>1</sup> Den Vorsitz führt der Bürgermeister oder sein Vertreter.

Der Lokale Ausschuss für Ländliche Entwicklung (LALE), der die Gemeindebevölkerung vertritt, ist dazu bestimmt, die Verbindung zwischen den Einwohnern und den lokalen Behörden herzustellen. Er informiert die Einwohner und pflegt die Dynamik der Teilnahme. Sie ist der privilegierte Gesprächspartner der Gemeindebehörden und ist an allen Ausarbeitungsphasen des GPLE, seiner Ausführung und seiner Entwicklung beteiligt.

Sie gibt Stellungnahmen ab, unterbreitet Vorschläge zu jeglicher Entscheidung, welche die Gemeinde während der Einführungszeit ihres Programms (Ausführungsvertrag (siehe oben), Revision des GPLE, usw.) trifft.

### Eventuell „Beratungseinrichtungen“

Die Ländliche Stiftung der Wallonie (FRW), die Regionale Wirtschaftsgruppe Ourthe-Amblève (GREOA), die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien.

Der Ländlichen Stiftung der Wallonie, der GREOA oder dem WFG ist die Informationsarbeit der Gemeinden übertragen worden, die eine Aktion der Ländlichen Entwicklung unternehmen und gewissen Gemeinden ggf. entsprechend ausgebildete Beamte bereitstellen möchten.

### Eventuell Projektträger für das Gemeindeprogramm der Ländlichen Entwicklung

Dies sind Privatorganisationen, die ggf. von der Gemeinde damit beauftragt sind, bei der Redaktion eines Referenzdokuments, dem GPLE, zu intervenieren.

## Anlagen zur Verkehrssicherung



Photo: DGA – E. Gabriel

2.

### Die Sicherheit

Jede Gestaltung eines öffentlichen Raumes wird so angegangen, dass die Verkehrssicherheit darauf erhöht wird. Es geht darum, in der praktischen Durchführung den Unterschied, der zwischen den Benutzern eines öffentlichen Raumes, Fußgängern, Personen mit eingeschränkter Mobilität, Fahrrädern, PKW, usw. besteht, physisch auszudrücken. Dieses Bewusstsein festigt das Gefühl der Aneignung des Ortes und lässt eine auf das Dorf zugeschnittene Weiterentwicklung zu.

1. Gestaltung des Bahnhofsplatzes in Perwez.
2. Anlage der Kreuzung Beffe, Gemeinde Rendeux.

<sup>1</sup> Die Gemeinden, die in Anwendung von Artikel 150 des CWATUP über einen *Kommunalen Raumordnungsausschuss* verfügen und beschließen, eine Aktion zur Ländlichen Entwicklung durchzuführen, können einen einzigen Ausschuss für die beiden Bereiche organisieren.

## Sanfte Mobilität



Photos : DGA – E. Gabriel

**1. & 2. Schaffung und Anlegen von verkehrssicheren Straßen in der Gemeinde Somme-Leuze, insbesondere zwischen der Schule und dem Dorfhaus.**  
**3. Montage einer schmalen Fussgängerbrücke über der Ourthe in Laroche.**

### Die Mobilität

Die Überlegung in Zusammenhang mit umweltverträglichen Verkehrsmitteln nimmt im GPLE eine immer bedeutendere Stellung ein. Die Schaffung bzw. Instandsetzung von Fussgänger- oder Fahrradwegen, vorausgesetzt sie sind den Bedürfnissen angepasst (Funktionalität, angemessene Entfernungen, usw.), nutzt in ländlichen Gebieten den Verbindungen zwischen

den Dörfern, den Verbindungen zur Schule, zu den Orten sportlicher Aktivitäten, zu Erholungs- und Entspannungszentren oder als Attraktion für Touristen. Diese Projekte der ländlichen Entwicklung werden idealerweise in einem kommunalen Mobilitätsplan aufgenommen und ergänzen Modellprojekte wie *Ravel*, *Picvert*, *Plan Mercure* und *Plan Escargot*.

## Wohnungen



Photos : DGA – P. Leroy

*Incourt, eine Wohnung für mehrere Generationen wird gebaut.*

### Wohnungen für mehrere Generationen, „Übergangswohnungen“ oder Sozialwohnungen

Um für Jugendliche wie für ältere Menschen Wohnungen zu erschwinglichen Preisen zu bauen, die ihnen die Möglichkeit bieten, im Dorf zu bleiben und somit die Regsamkeit der Dorflebens zu garantieren (Beibehaltung von Schulen und weiteren dezentralisierten Aktivitäten, usw.).

## Freizeitanlagen



Photo : DGA – E. Gabriel



Photo : DGA – P. Leroy

*Gemeinde Tenneville, Rundstrecke der Brunnen.*

*Gestaltung einer Freizeitanlage in Opprebais, Gemeinde Perwez.*

### Freizeitanlagen

Diese Elemente der Landschaftsgestaltung und der Aufwertung des Lebensraumes werden innerhalb des Dorfes sowie am Dorfrand angelegt. Sie sind dem Zusammentreffen und den menschlichen Kontakten der Dorfbewohner dienlich.

## Der Regionale Raumordnungsausschuss (Abteilung Orientierung und Dezentralisierung)

Die Abteilung Orientierung und Dezentralisierung des *Regionalen Raumordnungsausschusses* (CRAT) arbeitet in Zusammenhang mit der ländlichen Entwicklung daran, bei den Operationen und unter all' den zu behandelnden Themen und betreffenden regionalen Regelungen alle Aktionen anzugleichen, die gemäss dem GPLE durchgeführt werden.

Es obliegt ihm der Wallonischen Regierung seine Stellung über die Projekte mitzuteilen, die dieser zur Genehmigung vorgelegt werden. Sie greift ebenfalls bei möglichen Revisionen der GPLE ein.

## Das Ministerium der Wallonischen Region – die Generaldirektion Landwirtschaft – die Direktion Ländlicher Raum

Die Generaldirektion Landwirtschaft verwaltet die Politik der Ländlichen Entwicklung sowie die damit verbundenen Formalitäten. Sie verwaltet ebenfalls die für die Umsetzung der Projekte gewährten Zuschüsse.

Sie steht den Gemeinden für die Stabilisierung des GPLE oder jedes anderen Dossiers, das dem Regionalen Raumordnungsausschuss sowie den regionalen Behörden vorzulegen ist, zur Verfügung. Bei dieser

Gelegenheit hält sie den Kontakt zu anderen regionalen, gemeinschaftlichen oder föderalen Dienststellen.

Sie überwacht die fachlich angemessene Ausführung von Projekten, indem sie Studien, die Verfassung von Lastenheften (aus technischer und administrativer Sicht) sowie die Ausführung der Arbeiten überprüft. Sie überprüft die angemessene Nutzung der Infrastrukturen, die mit Hilfe von Krediten der Ländlichen Entwicklung zustande gekommen sind.

Sie berichtet dem Minister jede Operation. Diese Bewertung erfolgt während der Überprüfung neuer von den Gemeinden eingereichten Beihilfeanträge.

## Geschichtlicher Überblick und gesetzgebende Grundlagen

Ab 1972 wurden zuerst in Attert, anschliessend in Bastogne Versuchsaktionen gestartet. Die aus diesen ersten Erfahrungen gewonnenen Erkenntnisse haben 1979 zur Ausarbeitung eines Leitfadens für Ländliche Entwicklung (*Guide de Rénovation rurale*) geführt, dessen rechtliche Tragweite die eines ministeriellen Rundschreibens war.

Der erste Gesetzestext erscheint 1987 mit der Veröffentlichung des Erlasses der Exekutive vom 4. Juni 1987 in Bezug auf die von der Region gewährten Zuschüsse für die Ausführung von Operationen der ländlichen Renovierung. Am 6. Juni 1991 wird eine wirkliche Gesetzesgrundlage erlassen, welche die Form eines Dekretes über die Ländliche Entwicklung hat. Dieses Dekret wird am 1. Dezember 1991 durch einen Erlass der Exekutive der Wallonischen Region ergänzt, und gibt insbesondere den Inhalt des *Gemeindeprogramms für Ländliche Entwicklung*, Abkommen und Jahresberichte sowie gewisse Verfahrenselemente genau an.

## Dorfkerne



Photo : DGA – E. Gabriel



Photo : DGA – F. Otten

1. Gestaltung des Zentrums Wavreille, Gemeinde Rochefort.
2. Gestaltung, Ausstattung des Dorfplatzes, in Saint-Sauveur, Gemeinde Frasnes-lez-Anvaing.

### Die Dorfplätze

Theaterbühnen für bedeutende Veranstaltungen, die das Leben der Dorfgemeinschaft verschönern und den passenden Rahmen für Gastfreundlichkeit bieten.



# Eine neue Perspektive der Politik der Ländlichen Entwicklung

## Neue Dienststellen für Landbevölkerung

24

Die Gemeindeprogramme der Ländlichen Entwicklung (GPLE) haben vielfältige Bedürfnisse ans Licht gebracht, insbesondere beim außerschulischen Empfang, der Aufnahme von Kleinkindern sowie bei kulturellen Aktivitäten in ländlichem Milieu. Die Gemeinden standen vor der Schwierigkeit an kleine polyvalente Infrastrukturen zu gelangen, um Tätigkeiten anbieten zu können, die mal regionalen Befugnissen dann wiederum regionalen oder gemeinschaftlichen Befugnissen zuzuschreiben sind. Beim Bedarf an Infrastrukturen, der global gesehen in den Sektoren Kultur, Tourismus, Wirtschaft und Soziales entstanden ist, stiessen die Gemeinden auf eine Vielzahl an Interventionen, von denen jeder einzelne mit eigenen Budgets ausgestattet war und besonderen Prozeduren unterlag.

Von der Überlegung über die **Bedürfnisse in Sachen außerschulischer Empfang, Aufnahme von Kleinkindern und kulturellen Aktivitäten in ländlichem Milieu** ausgehend, hat man ein Abkommen zwischen der Französischsprachigen Gemeinschaft und der Wallonischen Region finden können.

### Das Kooperationsabkommen über die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen in ländlichem Milieu

Dieses Kooperationsabkommen beruht auf drei Überlegungen:

- Die kluge Nutzung öffentlicher Ressourcen, ohne dabei die Infrastrukturen unnütz zu vervielfachen,
- Auf Anfragen zur Vielfalt der Bevölkerung in ländlich geprägten Gemeinden eingehen,
- Den Gemeindebehörden dazu verhelfen, nachbarschaftliche Politik zu betreiben, die Infrastrukturen zur Aufnahme bzw. zum Allgemeinwohl benötigen.

Somit sind Bezeichnungen wie *maisons rurales* und *maisons de villages*, entstanden. Ihre Definitionen lauten:

- **maison rurale**: ein in ländlichem Milieu gelegenes Gebäude, Eigentum der Gemeinde, in einem GPLE enthalten, dient als

Empfangsstätte für anerkannte Aktivitäten, wird den Befugnissen der Wallonischen Region sowie anderen von der Französischen Gemeinschaft anerkannten Aktivitäten zugeteilt;

- **maison de village**: ein in ländlichem Milieu gelegenes Gebäude, Eigentum der Gemeinde, in einem GPLE enthalten, für das „maison de village“ ist die Gewährung eines Zuschusses Ländliche Entwicklung eingegangen. Es handelt sich um eine Empfangsstätte, einen Treffpunkt, eine Dienstleistungsstelle, eine Stelle für gemeinsame Aktivitäten, Erholungsveranstaltungen, die Bedürfnissen nachkommen, die von der Dorfbevölkerung sowie von den lokalen Vereinen als wesentlich erachtet werden.

Das Kooperationsabkommen definiert ebenfalls den Begriff des Raums, der mit den anerkannten Aktivitäten zu tun hat:

- **gemeinsame Fläche**: eine Fläche des *maison rurale*, das für anerkannte Aktivitäten sowohl für die Befugnisse der Wallonischen Region als auch für die Befugnisse der Französischen Gemeinschaft benutzt werden kann;
- **vorbehaltene Fläche**: eine Fläche des *maison rurale*, das ausschliesslich für die Befugnisse entweder der Wallonischen Region, oder der Französischen Gemeinschaft benutzt werden kann.

Dank dieses Abkommens wird es fortan möglich sein, Räumlichkeiten zu schaffen oder einzurichten, die für den außerschulischen Empfang, die Aufnahme von Kleinkindern sowie weitere sozio-kulturelle Aktivitäten gedacht sind. Das Kooperationsabkommen sieht den Anteil der Zuführung jeder Machtstelle vor, die Zuschüsse verteilt.

Die Wallonische Region finanziert die Infrastrukturen und die Französische Gemeinschaft, beteiligt sich an den für die Aktivität notwendigen Betriebskosten und Ausstattung, wie sie es für jede andere Infrastruktur mit gleicher Zweckbestimmung tun würde. Sie bleibt ebenfalls die einzige Referenzbehörde für die Kontrolle und die Zulassungen.

### Unternehmen in ländlicher Umgebung



Photos : DCA – F. Otten

Ländliche Ateliers in Ellezelles (1) und Flobecq (2).

#### ■ Ländliche Ateliers

Diese Infrastrukturen dienen dazu Unternehmen aufzunehmen, die ihren Betrieb in ländlicher Umgebung starten wollen. Sie bieten die Möglichkeit wirtschaftliche Projektträger zu unterstützen, die ihre Betriebstätigkeit aufnehmen.

## Maisons de village



Photos : DGA – E. Gabriel

Photo : DGA – P. Leroy

*Dorfhaus in Grimbiémont, Gemeinde Marche-en-Famenne.*

*Dorfhaus in Warempage, Gemeinde La-Roche-en-Ardenne. (1) und in Bierwart (2).*

### ■ Die „maisons de village“

Diese Kontaktstätten, Treffpunkte, Dienstleistungsstätten, Begegnungsstätten (für gemeinsame Aktivitäten), Veranstaltungs- und Freizeitzentren kommen Bedürfnissen nach, die von der Bevölkerung und Vereinen der ländlichen Umgebung als lebenswichtig eingestuft werden.

## Nützliche Adressen

**Division de la Gestion de l'Espace rural**  
(Abteilung Gestaltung des ländlichen Raumes), DGA

**Direction de l'Espace rural**  
(Direktion Ländlicher Raum)  
**Services centraux**  
(Zentrale Dienststellen)

Agnès Kaisin  
Ilôt Saint-Luc  
14, chaussée de Louvain – 5000 Namur  
T. : 081 / 64.96.59  
@ : a.kaisin@mrw.wallonie.be

**Service extérieur d'Ath**  
(Außendienststelle Ath)

François Otten  
2C, chemin du Vieux Ath – 7800 Ath  
T. : 068 / 27.44.34  
@ : f.otten@mrw.wallonie.be

**Service extérieur de Ciney**  
(Außendienststelle Ciney)

Edgard Gabriel  
12, rue des Champs Elysées – 5590 Ciney  
T. : 083 / 23.16.70  
@ : e.gabriel@mrw.wallonie.be

**Service extérieur de Huy**  
(Außendienststelle Huy)

Françoise Rahier  
39, chaussée de Liège – 4500 Huy  
T. : 085 / 27.34.58  
@ : f.rahier@mrw.wallonie.be

**Service extérieur de Libramont**  
(Außendienststelle Libramont)

2, rue des Genêts – 6800 Libramont  
Bénédicte Frankard  
T. : 061 / 22.10.23  
@ : b.frankard@mrw.wallonie.be  
Patrick Van Der Smisen  
T. : 061 / 22.10.22  
@ : p.vandersmissen@mrw.wallonie.be

**Service extérieur de Malmédy**  
(Außendienststelle Malmédy)

Marc Reuter  
Marc Mewissen  
32, avenue Legros – 4960 Malmédy  
T. : 080 / 79.92.56  
@ : m.reuter@mrw.wallonie.be  
m.mewissen@mrw.wallonie.be

**Service extérieur de Thuin**  
(Außendienststelle Thuin)

Louis Nicodème  
13, rue du Moustier – 6530 Thuin  
T. : 071 / 59.90.96  
@ : l.nicodeme@mrw.wallonie.be

**Service extérieur de Wavre**  
(Außendienststelle Wavre)

Xavier Dubois  
4, avenue Pasteur – 1300 Wavre  
T. 010 / 23.37.62  
@ : x.dubois@mrw.wallonie.be



Photo : D. Feller – CER

lichen mit dem Jahr 2006 -einen Preisrückgang von 9%.

Dieser Preisrückgang, der aufgrund der zyklischen Entwicklung regelmäßig zu beobachten war, erklärt allerdings allein noch nicht den starken im Jahre 2007 beobachteten Rentabilitätsverlust der Schweinefleischproduktion.

Die Gleichzeitigkeit der ungünstigen Entwicklung dreier wichtiger Elemente, nämlich der Preis von Mastschwein und die Futtermittel- und Energiekosten, ist Ursache dieser Situation.

Wenn wir davon ausgehen, dass die während drei Wirtschaftsjahren durchschnittlich erwirtschaftete Rentabilität (um die zyklische Preisentwicklung zu beseitigen) sich der Rentabilität eines normalen Jahres annähern kann, erhalten wir die in nachstehender Tabelle enthaltenen Ergebnisse, die auf Euro je verkauftes Mastschwein (mit einem Gewicht von 107 kg) lauten. Die Kosten der hauptsächlich familiären

# Auswirkungen der Futter Rentabilität der Schweine

**Merkliche Rentabilitätseinbußen bei der Schweinefleischproduktion im Jahre 2007, Erholung im Jahre 2008. Analyse und Ergebnisse.**

Beobachtet man die Entwicklung der Rentabilität des Schweinefleischsektors auf längere Dauer, so stellt man fest, dass es gute und weniger gute Jahre gibt. Der Zyklus des Schweinefleischpreises, der eng mit dem für Ferkel zusammenhängt, ist wohl bekannt. Dieser Zyklus weist eine Periodizität auf, die allgemein zwischen 2 und zweieinhalb Jahren beträgt.

Die Entwicklung der monatlichen Preisserien zeigt uns, dass 2007 mit einem Durchschnittspreis (DANIS) von 101,05 € je 100 kg Lebendgewicht ein schlechtes Jahr war, d. h. man verzeichnete im Vergleich zu dem Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre einen Rückgang von 7% und - verg-

Arbeitskraft, und die Zinsen auf Lebendvieh sind nicht abgezogen worden. Diese Ergebnisse stammen aus einem Musterbetrieb, der sich ergibt aus dem Durchschnitt der spezialisierten Schweinefleischbetriebe, die im Laufe der Wirtschaftsjahre 2004, 2005 und 2006 vom Buchführernetz der GD Landwirtschaft geprüft worden sind. Infolge der für landwirtschaftliche Rohstoffe und Erdöl günstigen Wirtschaftslage sowie der Baisse des Schweinepreises (drei Elemente, welche die Rentabilität bestimmen) haben die Schweinefleischproduktionen sich im Vergleich zum mittleren Wert aus den Jahren 2004, 2005 und 2006 wie folgt entwickelt.



## 2004, 2005 und 2006 ermittelte mittlere Rentabilität in Euro je verkauftes Mastschwein

|                               |        |
|-------------------------------|--------|
| Summe der Einnahmen           | 127,68 |
| Gesamtkosten der Futtermittel | 78,90  |
| Sonstige Betriebskosten       | 7,72   |
| Heizkosten                    | 1,33   |
| Sonstige spezifische Kosten   | 12,06  |
| Ergebnis der Schweinehaltung  | 27,67  |

## Fortschritt der Rentabilität in der Schweinefleischproduktion

|                            | €                      |                   | %        |
|----------------------------|------------------------|-------------------|----------|
|                            | Durchschnitt 2004-2006 | Durchschnitt 2007 | Änderung |
| Preis Mastschwein (107 Kg) | 116,13                 | 108,12            | - 6,9    |
| Futtermittel (€/100 Kg)    | 29,14                  | 34,56             | + 18,6   |
| Heizöl (€/100 l)           | 23,18                  | 28,54             | + 23,1   |

Diese Schwankungen sind auf die entsprechenden mittleren Beträge des Zeitraumes 2004-2006 übertragen worden, um deren Auswirkungen auf die Rentabilität der Aktivität im Schweinefleischsektor zu ermitteln. Man stellt somit fest, dass die Rentabilität der Aktivität im Schweinefleischsektor im

Jahre 2007 um 23,80 € je verkauftes Mastschwein abnimmt, davon 8,81 € Rückgang des Verkaufspreises für Schweine, 14,68 € höhere Kosten für Futtermittel und 0,31 € höhere Heizkosten. Dies führt für die Aktivität im Schweinefleischsektor zu einem sehr ungünstigen durchschnittlichen Ergeb-

nis, auch wenn alle anderen Dinge unverändert geblieben sind.

Selbstverständlich ist diese Annahme der jährlichen durchschnittlichen Änderung nur dann korrekt, wenn die Verkaufszahlen für Schweine und die Ankäufe für Produktionsmittel im Laufe des gesamten Jahres regelmäßig erfolgen, was sich nicht unbedingt überprüfen lässt.

Ein im Dezember 2007 zu einem Preis von 104,33 € (im Verhältnis zu 2004-2006 ein Rückgang von 10,2 %) verkauftes Schwein, wobei der Preis der Futtermittel auf 35,88 € je 100 Kg (+23,1 %) ansteigt und der Preis für Heizöl ebenfalls eine Aufwärts-Tendenz von 45,77 € (+97 %) verzeichnet, wird eine noch schlechtere mittlere Rentabilität verzeichnen. Sie sinkt in der Tat im Vergleich zu dem Zeitraum 2004-2006 um 31,35 €. Dieser Rückgang kann wie nachstehend aufgedeckt werden, Rückgang um 11,80 € auf den Verkaufspreis der Schweine, Erhöhung der

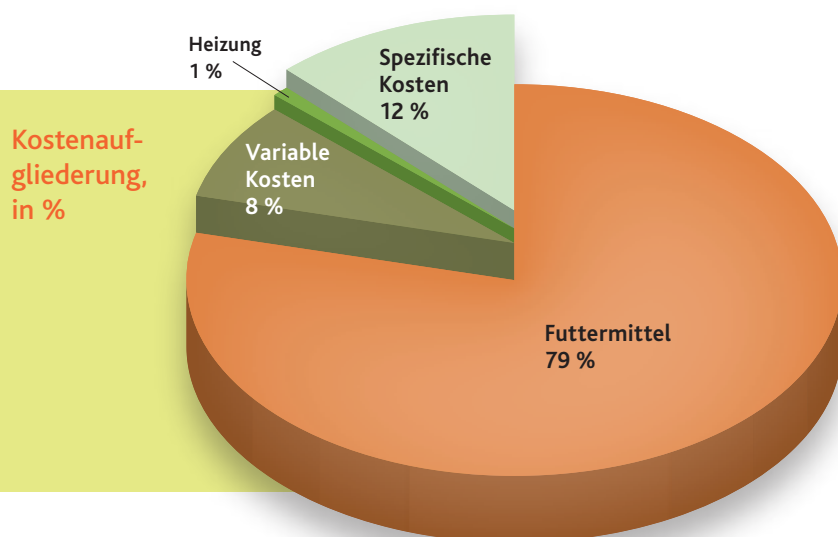
Futtermittelkosten um 18,25 € und Erhöhung der Heizkosten um 1,30 €. Schlussfolgernd darf man behaupten, dass das Jahr 2007 ein schlechtes Jahr für Schweineerzeuger war. Dennoch beobachtet man, laut einer Analyse des Institut français du porc

(IFIP, April 2008) eine Reprise des Preises für Mastschweine, welche zu Sommeranfang die mittleren Produktionskosten erreichen könnte. Die Nachfrage im Sommer dürfte es möglich machen, den Preis im Juli-August zu überschreiten. Somit hätte man wieder geringfügige, aber positive Gewinnmargen.

## Weitere Informationen

Division de la Politique agricole,  
(Division Agrarpolitik) GD Landwirtschaft  
Direction de l'Analyse économique agricole  
(Direktion Agrarwirtschaftliche Analyse)  
Jean-Marie Bouquiaux  
Ilôt Saint-Luc  
14, chée de Louvain – 5000 Namur  
T. : 081 / 64.94.540  
@ : jm.bouquiaux@mrw.wallonie.be

# mittelkosten auf die fleischproduktion



# Das Versuchszentrum Erdbeere

## Die im Mittelpunkt der Obst- und Gartenproduktion

28

**Der Anbau von Erdbeerpflanzen erlebt seit einigen Jahren einen bedeutenden Aufschwung in Wallonien und steigt, laut Schätzung, von 100 ha im Jahre 1995 auf 220 ha im Jahre 2007 an.**

*(Quelle Zusammenschluss wallonischer Erdbeierzüchter - GFW).*

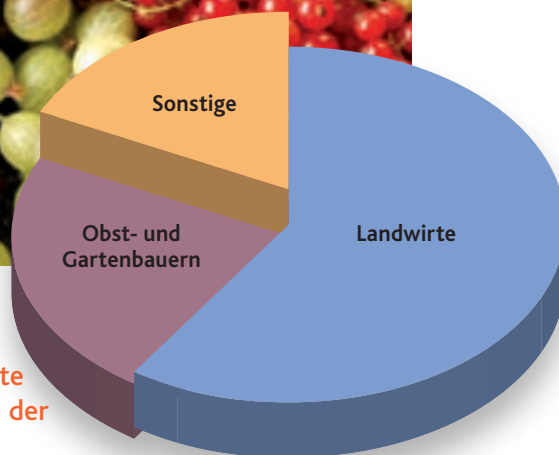
Die Entwicklung des Erdbeeranbaus hängt im Wesentlichen mit der innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe unternommenen Diversifizierung zusammen (die Landwirte stellen in der Tat 58 % der Mitglieder des GFW dar, siehe nebenstehende Abb.). Dieses aufkommende Interesse für den Erdbeeranbau war in den 80er Jahren zu beobachten, zu einer Zeit, als die Anbautechniken in unserer Region modernisiert worden sind. Diese Tendenz hat sich in den letzten Jahren weiterhin wegen der in der Landwirtschaft bestehenden Schwierigkeiten und wegen der ansteigenden Nachfrage für diese Frischfrucht verstärkt, die reif geerntet wird und eine gute Geschmacksqualität aufweist.

**Immer mehr Landwirte machen sich im Bemühen um Diversifizierung mit dem Anbau von Erdbeerpflanzen vertraut.**

Der Erdbeeranbau verfügt dank der angesehenen und dynamischen *Criée de Wépion* (Zusammenschluss der Obst- und Gartenbauern aus der Region Namur – GPHN) über Absatzmöglichkeiten, die es ermöglichen, die Qualität seiner Produktion über einen höheren Preis zu vervollkommen. Mit Erdbeeren hat man bei der *Criée de Wépion* 2007 einen Umsatz von **1.594.840 €** erzielt, während er vier Jahre zuvor noch bei 752.618 € lag!



**Aktivitätssektoren der Mitglieder: die Landwirte befinden sich derzeit in der Mehrzahl (58 %).**



Der Zusammenschluss wallonischer Erdbeierzüchter und das Zentrum für Agrarforschung von Gembloux haben zwecks Festigung des Schwerpunkts *Qualität* in der Produktionskette beschlossen, ihre Kräfte zu bündeln und ihre Mittel für ein Programm zur Entwicklung und allgemeinverständlichen Darlegung in Zusammenhang mit der *Produktionskette Erdbeeren und Kleinobst* zusammenzulegen.

Diese differenzierte Qualität hängt zum einen mit der Praxis der späten Ernte und zum anderen mit der von den Erzeugern praktizierten Sortenvielfalt zusammen. Diese beiden Elemente sind

entscheidend, wenn man die von der Kundschaft anerkannten höheren Geschmacksqualitäten gewährleisten will, auf die der kommerzielle Erfolg dieser Produktion und die derzeitige Verbreitung dieser Kultur in der Wallonischen Region zurückzuführen sind.

Das Versuchszentrum dient als Vektor zwecks Belebung der gesamten Produktion unserer Region. Doch auch der Direktverkauf nimmt zu, denn die Erdbeere ist ein Lockmittel, das dem Erzeuger oftmals die Möglichkeit bietet weitere Erzeugnisse, so Milcherzeugnisse, Kartoffeln, Gemüse, usw. zu verkaufen.

## Die Aktivitäten des Versuchszentrums Erdbeeren und Kleinobst

29

### 1. Koordinierung von Aktivitäten des Produktionssektors

- Veröffentlichung und Verbreitung unseres Informationsblattes *Fraises et petits fruits de Wallonie*.
- Organisation von Besichtigungen, Vorführungen, usw.
- Organisation eines Ausstellungstages mit dem Thema Erdbeeren und Kleinobst.
- Teilnahme am Produktionszweig „genusstaugliche Obst- und Gartenerzeugnisse“.

### 2. Versuche und Vorführungsprojekte

- Unsere Kontaktstelle in Gembloux und bei den Erzeugern:
  - Sortenversuche: Tests mit Juni-Sorten und zwei Mal jährlich blühenden Sorten,
  - Weiterentwicklung ganzheitlicher Bekämpfungsmethoden (integrierter Pflanzenschutz), je nach den in diesen Kulturen vorhandenen Schädlingen,
  - Pflanzentechnische Versuche: biologisch abbaubarer Mulch, Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln und biologischen Produkten, Verbesserung der Techniken zur Unkrautbekämpfung in konventionellen und biologischen Kulturen,
  - Versuche von Baumschulern in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des wallonischen Produktionszweigs von Erdbeer-Jungpflanzen.
- Versuchsparzelle (Kulturen unter Regenschutzhaube) verschiedener Sorten Kleinobstgehölzer: Himbeersträucher, Johannisbeersträucher, Schwarzer Johannisbeerstrauch und Brombeersträucher (Anbaumanagement, Schnitt, Kaliber und Qualität des Obstes, usw.).
- Unterstützung für Erzeuger, die als Regionales Muster- und Versuchszentrum anerkannt sind.

### 3. Sozial-wirtschaftliche und umweltbezogene Betreuung

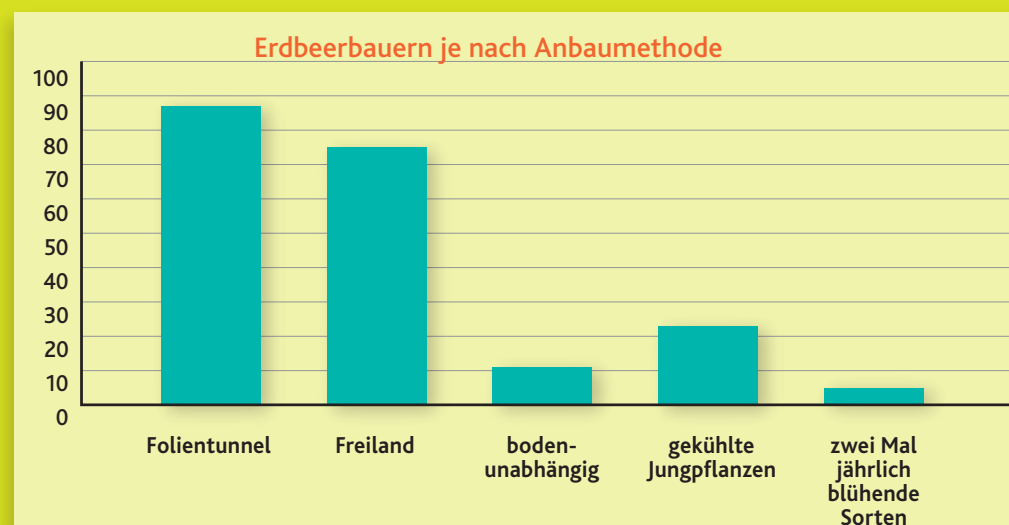
- Besichtigungen vor Ort, Ratschläge für Kulturen.
- Die Erzeuger werden angehalten, bei ihren Anbaupraktiken mit einem Ziel vor Augen zu argumentieren, nämlich die Umwelt besser zu schützen und die Rückverfolgbarkeit der Produktion mit Hilfe eines Lastenheftes, eines Parzellenverzeichnisses und technischen Mitteilungen zu gewährleisten.
- Die Erzeuger werden, je nach Absatzwegen und verfügbaren Arbeitskräften,

auf präzise Erzeugungsschwerpunkte ausgerichtet.

- Ausbildung der Erzeuger: Lehrgänge, technische Gutachten und Notizen, Veröffentlichungen, usw.
- Technische Ratschläge in Echtzeit über SMS: Info Minute.
- Zusammenarbeit mit dem Wallonischen Gartenbauverband (FWH) für die sozial-wirtschaftliche Betreuung.
- Organisation von Sammelkäufen bei belgischen und ausländischen Lieferanten für die Mitglieder des Zusammenschlusses wallonischer Erdbeerzüchter.

### Erdbeerproduktionen

Die Erzeuger haben verstanden, dass die Produktion in Folientunneln aus kommerzieller Sicht die günstigste ist. Von dreiundsiebzig Erzeugern (= 100 %) praktizieren 87 % die Produktion in Folientunneln und 75% Freilandproduktion. Der Anbau von Jungpflanzen, die eine Verlängerung der Anbauzeit ermöglichen, wird von 23 % der Erzeuger praktiziert. Der bodenunabhängige Anbau bzw. der Anbau von zwei Mal jährlich blühenden Sorten bleibt eine Sache für absolute Kenner, d.h. jeweils 11 % und 5 % der Erzeuger.





## 4. Der Ausbau des Sektors – Verbesserte Techniken

- Beihilfe bei Niederlassung neuer Erzeuger.
- Fortführung der Betreuung der Erzeuger von Jungpflanzen.
- Technische Beratung.
- Informationsveranstaltungen und Organisation von Kursen über den Erdbeer- und Kleinobstanbau.
- Veröffentlichung origineller Artikel in Fachzeitschriften: Revue des Wallonischen Gartenbauverbands (FWH) und internationale Magazine entsprechend den Ergebnissen der Versuche.
- Fortführung der Zusammenarbeit mit der Abteilung Biologische Bekämpfung und Phytogenetische Ressourcen des CRA-W, Gembloux (Identifizierung von Schädlingen und Krankheitserregern bei Erdbeerpflanzen und Kleinobst).
- Organisation von Besuchen mit unseren ausländischen Kollegen, sowohl in Belgien, als auch im Ausland.



Photo : CRA-W

Anbau unter Regenschutzfolie für unterschiedliche Kleinobstsorten: Vorführungsparzelle, Versuchszentrum.

- Fortführung des integrierten Pflanzenschutzes bei Erdbeeren und Kleinobstgehölzen, entsprechend der Identifizierung und der Entwicklungsstufe von Schädlingen und der Kulturen natürlich vorkommender Nützlinge.
- Besuche im Ausland und Teilnahme an den Arbeiten des *Regionalen Komitees für Pflanzenschutz*.
- Verbesserte gesundheitliche Qualität von Erzeugnissen in Übereinstimmung

mit den neuen Vorschriften und Erwartungen der Verbraucher, insbesondere durch Verbesserung des integrierten Pflanzenschutzes.

- Die Zusammenarbeit mit der *Crée de Wépion*, unserem bevorzugten Partner, wird fortgesetzt.
- Weiterentwicklung von Techniken zur Erzeugung von hochwertigen Erdbeerpflanzen in Wallonien.

## Produktionszweig Jungpflanzen

Die meisten in Wallonien angebauten Jungpflanzen kommen aus großflächigen holländischen Baumschulen. Die Qualität dieser Jungpflanzen ist sowohl aus pflanzentechnischer Sicht, als auch aus Sicht des Pflanzenschutzes nicht einheitlich. Für die wallonischen Baumschuler für Erdbeer-Jungpflanzen besteht da eine reelle Gelegenheit, die es zu nutzen gilt. Das *Centre pilote Fraises et Petits fruits* (Versuchszentrum Erdbeeren und Kleinobst) hat die Vermehrung von Mutterpflanzen der Sorte *Elsanta*, ausgehend von *in vitro* gezogenem Teilungsgewebe erneut in Gang gesetzt. Diese Mutterpflanzen werden bei Frau Depuydt-Obin angebaut, deren Betrieb im Sektor des Obstanbaus für Versuche verschiedener Techniken zur Vermehrung von Erdbeer-Jungpflanzen als *Regionales Muster- und Versuchszentrum* anerkannt worden ist.<sup>1</sup>

Da der Produktionszweig sich in vollem Aufbruch befindet, geht es jetzt darum, die Erzeugung von Erdbeer-Jungpflanzen in einem qualitativ hochwertigen System zu kontrollieren, wobei der Schwerpunkt der Produktion auf die Rückverfolgbarkeit durch die Gründung eines vollständigen Produktionsbereichs gelegt wird. Bei der Produktion werden Jungpflanzen mit hohem Mehrwert und keine Massenproduktion anvisiert, wobei man wirtschaftlich rentabel bleiben möchte. Dank des Erfahrungsschatzes dieses Erzeugers wird das Versuchszentrum bei weiteren Baumschulern und für weitere Sorten (wobei die Zustimmung der Sortenschutzinhaber vonnöten ist) an die Weiterentwicklung der Produktion festhalten.

<sup>1</sup> siehe Artikel *In Wallonien erzeugte Erdbeersetzlinge*, in *Les Nouvelles de l'été 2007* (Sommerausgabe), Nr.43, S. 20.

Beim **Zusammenschluss wallonischer Erdbeerzüchter** handelt es sich um eine Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht, die im April 2001 auf Initiative des wallonischen Zentrums für Agrarforschung (CRA-W) und der *Crée de Wépion* und mit Unterstützung der Generaldirektion Landwirtschaft gegründet worden ist. Das **Versuchszentrum Erdbeeren und Kleinobst** ist aus der Partnerschaft entstanden, die zwischen dem **Zusammenschluss wallonischer Erdbeerzüchter (GFW)** und dem CRA-W gegründet worden ist.

**Groupement des Fraisiéristes wallons – GFW, asbl**  
Präsident: Yves De Tender  
Betreiber: Cedric Melin  
T. : 081 / 62.73.79  
@ : melin@cra.wallonie.be

**CRA-W**  
234, chaussée de Charleroi  
5030 Gembloux  
Stéphanie Farvacque  
T. : 081 / 62.73.82



## Der Obstbau in Wallonien

Der wallonische Obstbausektor hat hauptsächlich in der Region Lüttich Fuß gefasst. Er macht annähernd 8 % der gesamten belgischen Produktion aus und sein Auf- und Ausbau steht der nationalen Produktion im Großen und Ganzen in nichts nach. Der wallonische Obstgarten erstreckt sich auf 1.523 ha (Zahlenangaben 2006), die Anbauflächen entfallen im Wesentlichen auf Apfelbäume (650 ha), Birnbäume (637 ha) und Kirschbäume (159 ha). In diesen letzten Jahren hat man festgestellt, dass die Apfelproduktion, die zu 70% von der Sorte *Jonagold* dominiert wird, zugunsten der Birnenproduktion zurückgeht. Diese besteht zum Großteil aus der Sorte *Conférence* und dürfte in Zukunft noch erheblich an Bedeutung gewinnen.

# Versuchszentrum für Obstbau Cépifruit

Die wallonischen Obstbauern waren, weil sie um die Qualität ihrer Erzeugnisse, den Umweltschutz und die Gesundheit der Verbraucher bemüht waren, die ersten in Europa, die den integrierten Pflanzenschutz gegen Schädlinge verbesserten. Doch ließ man diese Phase schnell hinter sich und kam zur „**integrierten Produktion**“, welche die gesamten Anbaufaktoren umfasst, nämlich Bodenpflege, Nahrungsaufnahme der Bäume, Auslichten der Obstbäume, Erntedaten, Gestaltung des Umfeldes des Obstgartens, usw.

Die integrierte Produktion von Kernobst wurde 1996 offiziell anerkannt und seit der Regionalisierung der Landwirtschaft

legt ein regionales, wallonisches Lastenheft die Normen fest, die ein Obstbauer, der gemäß den Regeln der integrierten Produktion (PFI) arbeitet, einhalten muss. Neben dem gesetzlichen Regelwerk gibt es noch das *Fruitnet-Lastenheft*, das in mancherlei Hinsicht noch strenger ist, und für das ebenfalls eine Kontrollorganisation eine Zertifizierung vornimmt. Derzeit deckt der laut PFI praktizierte Anbau 80 % der wallonischen Anbaufläche für Äpfel und 75% der Anbaufläche für Birnen ab, von denen mehr als die Hälfte dem *Fruitnet-Lastenheft* entspricht.

Zu einer Zeit der weltweiten Ausdehnung des Handelsverkehrs, unterliegt die wallo-

nische Obstproduktion einem immer größer werdenden Wettbewerb, der vor allem von Ländern ausgeht, wo die Arbeitskräfte billiger, die Klimabedingungen manchmal vorteilhafter und die Kontrollen und Regelungen häufig weniger streng sind. In diesem Zusammenhang besteht das wesentliche Ziel des Versuchszentrums *Cépifruit* darin, dem Berufsstand optimale Hilfe zukommen zu lassen, damit Wallonien eine rentable und dynamische Tätigkeit in der Obstproduktion erhalten bleibt, welche den verstärkt zunehmenden Anforderungen der Kunden in Sachen Qualität entgegenkommt.

**Das Versuchszentrum führt somit dank seiner kompetenten Techniker und der für jede wallonische, belgische oder ausländische Einrichtung offenen Zusammenarbeit, die einen interessanten Beitrag verspricht, diverse Aktionen durch, welche die wichtigsten Herausforderungen angehen, die sich dem Sektor stellen.**

**Versuchszentrum für Obstbau Cépifruit VoE**  
Ligue royale pomologique de Wallonie  
100, route de Maastricht – 4600 Visé  
Dominique Meyers, Président  
T. : 04/ 381.06.34  
@ : dominique.meyers@swing.be



Photo : Cépifruit

### 1. Koordinierung der Aktivitäten des Sektors

In Wallonien gab es mehrere Vereinigungen, die im Sektor des Obstbaus tätig waren. Um Erzeugern möglichst wirksame Hilfe zuteil werden zu lassen, hat die *Ligue royale pomologique de Wallonie* ihre Satzungen geändert und erwirkt, dass sie von der Wallonischen Region als Versuchszentrum für den Obstbausektor anerkannt wird. Die Aufgaben, mit denen die Liga / Cépifruit betraut worden ist (sind), werden von den drei am Projekt teilnehmenden Vereinigungen in die Tat umgesetzt (das Wallonische Obstzentrum [Centre fruitier wallon, CEF], der Zusammenschluss von Obstbauern, die in Wallonien integrierte Techniken praktizieren [Groupe-ment d'Arboriculteurs pratiquant en Wallonie les techniques intégrées, Gawi] und Profruit). Jede dieser Vereinigungen führt einen Teil

des gemeinsamen Projektes zwecks Beratung und Versuchen aus, das den praktischen Bedürfnissen der Obstbauern nachkommt. Die VoE CEF, GAWI und Profruit bleiben weiterhin völlig autonom, insbesondere zwecks Festlegung ihres eigenen Beitrags und Ausübung der anderen Aktivitäten, die sie unabhängig von denen des Versuchszentrums unternehmen. Auch die Liga behält ihre eigenen Aktivitäten bei, bei denen es um Repräsentationsaufgaben des wallonischen Obstsektors geht.

### 2. Die Durchführung von Versuchen unter praxisnahen Konditionen

Wenn man Versuche durchführen will, die den manchmal dringenden Anfragen des Berufsstandes entsprechen, ist direkter und ständiger Kontakt mit den Erzeugern vorrangig. Somit können die Techniker die

## Die Aktivitäten

vorrangigen Erfordernisse zusammenfassen, denen man nachkommen muss, um eine Garantie für nachhaltigen Obstbau in Wallonien zu bieten.

### 3. Die Einführung von Vorführungsprojekten

Die praktischen Versuche, die in den Versuchspartnern durchgeführt werden, (siehe oben) können von Erzeugern, Forschern, Studenten oder jeder interessierten Person besichtigt werden. Im Winter werden ebenfalls Vorführungen von Schnitttechniken organisiert.

### 4. Die Beratung von Erzeugern aus technischer, wirtschaftlicher, sozialer und umweltbezogener Sicht

**In unseren Regionen kann nur die Erzeugung von Obst von einwandfreier Qualität für die Obstbauern noch rentabel sein.**

Das Hauptziel, das bei den Versuchen des Versuchszentrums angepeilt wird, besteht darin, den Erzeugern für die Obsterzeugung, die den Qualitätsanforderungen und den verschiedenen Lastenheften *Global Gap*, PFI oder *Fruitnet* entspricht, ein Höchstmaß an technischen Informationen bereitzustellen.

Diese technische Beratung erfolgt durch:

- einen Telefon-Bereitschaftsdienst, der die häufigsten Fragen beantwortet;
- Gruppensitzungen in den Obstgärten, die für den CEF auf die Produktionssteuerung, die Organisation von Schnitt und Baumpflege, für den Gawi auf die integrierte und biologische Produktion ausgerichtet sind;

### Zwei Versuchsobstgärten

In Mordorp, der Obstgarten des CEF

In Cerexhe-Heuseux, der Obstgarten ProFruit

- die neuen Apfel-, Birnen- und Kirscharten werden beobachtet: Ertrag, Kaliber und Qualität des Obstes, sowie die Auswirkung verschiedener Veredelungsunterlagen.
- auch die am besten geeigneten Bestäuber werden unter die Lupe genommen, d. h. diejenigen, die eine gute Blütenbildung dieser neuen Sorten sicherstellen werden.
- die verschiedenen Methoden der Pflege bei den Bäumen und die Anbautechniken auf dem Prüfstand: Schnitt, Befruchtung, Bewässerung, Auslichten, usw.

Diese Obstgärten sowie die Erzeugerparzellen dienen ebenfalls dazu neue Strategien der Bekämpfung der wichtigsten Schädlinge und Krankheiten zu testen und zu entwickeln (Apfel- oder Birnenschorf, geflügelte Blattläuse, Apfelwickler, Birnblattsauger, *Pseudomonas*, usw.), und dies alles in völligem Einklang mit der nachhaltigen Entwicklung.



Photo : Cépifruit



# von Cépifruit

- die Organisation von Studiensitzungen;
  - individuelle Besichtigungen und Beratung, je nach Bedarf;
  - der Versand spezifischer Warnmeldungen im Hinblick auf die Bekämpfung der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge sowie auf die anzuwendenden Techniken;
- Der wirtschaftliche Aspekt der Rentabilität der Kulturen wird ständig kontrolliert, das gleiche gilt für die Entwicklung der Nachfrage und des Marktes. Die Erzeuger können Stellungnahmen und Empfehlungen zu diesem Thema erhalten, wobei den spezifischen Merkmalen ihres Betriebes Rechnung getragen wird.

Das Versuchszentrum übernimmt die Ausarbeitung des Pauschaltarifs in Zusammenarbeit mit der Finanzverwaltung und dem Versand von Dokumenten, die für dessen Berechnung notwendig sind.

Soziale Fragen, insbesondere all' diejenigen, bei denen es um die Einstellung von Saisonarbeitern geht, die für das Pflücken gebraucht werden, werden vom Zentrum behandelt und kontrolliert, das eng mit der *Fédération wallonne de l'Horticulture*, dem Wallonischen Gartenbauverband (FWH), zusammenarbeitet.

Die Umwelt bedingten Probleme sind seit langem Teil der Hauptanliegen des Sektors und werden weiterhin aufmerksam verfolgt, insbesondere durch die Weiterentwicklung des PFI-Lastenheftes.

Aus Sichtweise des Versuchszentrums muss alles in die Wege geleitet werden, um allen Erfordernissen nachzukommen, die sich auf den Sektor beziehen:

- **Verbraucher:** das Produkt muss neben dem Erfordernis der Gesundheit ohne Pestizidrückstände sein, einen angenehmen Geschmack haben und auch ansprechend aussehen, usw.
- **Händler:** für ein Produkt, das von allen Seiten gut sichtbar und klar zu erfassen ist: gute Lage im Warenregal, Transportresistent, Einhaltung des Lastenheftes, usw.
- **Erzeuger:** für eine gesunde, regelmäßige und ausreichende Produktion, die sich gut konservieren lässt, nicht viel Arbeitskraft erfordert, usw.

## 5. Der Ausbau des Sektors mit Hilfe von koordinierten Programmen und punktuellen Aktionen

Ein technischer Ausschuss, bestehend aus Technikern der drei Partner (VoE), mehreren Erzeugern, Vertretern aus Forschung und Vertretern der GD Landwirtschaft, ist gegründet worden. Er verfolgt das Ziel, den Fortschritt der Aufgaben zu erfassen, den Aktivitäten des Versuchszentrums eine Richtung zu geben und das Programm des nachfolgenden Jahres festzulegen. Er kommt mindestens einmal im Jahr zusammen. Zudem finden, je nach Zeitumständen, regelmäßige Austausche zwischen den Technikern sowie mit den anderen Partnern statt.

## 6. Die allgemeinverständliche Darlegung von Informationen, von den Aktivitäten des Zentrums und der Forschung

Neben der Beratung von Erzeugern, die durch den Telefon-Bereitschaftsdienst, individuelle Besichtigungen bzw. Gruppenbesichtigungen und dem Versand von Warnmeldungen gewährleistet wird, werden die in den Versuchspartzen des Versuchszentrums erzielten Ergebnisse in einem Jahresbericht aufgenommen, der interessierten Personen zur Verfügung gestellt wird. Zudem werden alle Informationen über den Sektor, die aus der experimentellen Forschung oder der Grundlagenforschung hervorgehen, dem Berufsstand mit Hilfe von Fachtagungen, Konferenzen oder in der Gartenbaupresse erscheinenden Artikeln (die Revue des FWH, z. B.) übermittelt.

## 7. Die Verbesserung bestehender Techniken und die Einführung neuer Techniken

Die von Cépifruit eingeführten Experimente haben alle die Methoden des Anbaumanagements zum Ziel, und man ist darum bemüht, eine qualitativ hochwertige Produktion zu gewährleisten, welche die Umwelt bestmöglich schützt.

## 8. Verbesserte Produktqualität

Dieser Punkt bildet die Grundlage aller vom Versuchszentrum durchgeführten Aktionen. In der Tat stellt die Qualität der Produktion

## Versuchszentrum



Photo : Cépifruit

ein wichtiges Kriterium dar, das dem Erzeuger einen korrekten Preis einbringt, der ihm wiederum die Rentabilität seiner Kultur sicherstellt. Die Anforderungen der Kundschaft in puncto Qualität für ein Frischprodukt wie Äpfel oder Birnen sind viel höher als für die anderen Agrarerzeugnisse, die mehrfach weiterverarbeitet werden.

## Zusammenarbeit

Drei Partner für technische Versuche und Beratung:

**Centre fruitier wallon,**  
(Wallonisches Obstzentrum – CEF)  
Olivier Warnier  
T. : 081 / 85.60.07 – @ : cef@skynet.be

**Groupement d'Arboriculteurs pratiquant en Wallonie les techniques intégrées (Zusammenschluss von Obstbauern, die integrierte Techniken praktizieren – Gawi)**  
Philippe Marc  
T. : 04 / 379.23.36 – @ : asblgawi@asblgawi.com

**Profruit**  
Frédéric Daguéné  
T. : 04 / 377.12.70 – @ : profruit.asbl@skynet.be

Durch *Pseudomonas morsprunorum* verursachte Schäden auf einem Pflaumenbaum.



***Pseudomonas syringae* ruft in Belgien häufig Probleme in Birnen- Kirschen- und Pflaumen-Obstwiesen hervor. Bei den Birnbäumen sind das Absterben von Blütenknospen und Blütenrispen das größte Problem. Der Befall ist besonders auf jungen Bäumen schädlich, weil die Äste beschädigt werden können. Beim Kirschbaum führt *Pseudomonas syringae* zum Absterben der Äste, sogar des gesamten Baums. Diese Symptome haben die Verbreitung des Süßkirsch-Niederstammanbaus in Belgien beeinträchtigt, weil Zwerg-Veredelungsunterlagen zu Unrecht verdächtigt worden waren. Der Befall am Obst vermindert den Wert der Produktionen und hemmt den Anbau gewisser Sorten der dennoch geschätzten Sauerkirsche. Blattbefall wird mit Pilzbefall verwechselt, was dann zu unnötigen Pilzbehandlungen führt. Bei Pflaumenbäumen ist häufig zu beobachten, dass *Pseudomonas syringae* hauptsächlich das Absterben der Knospen sowie Baumkrebs hervorruft.**

# Die in den Obstwiesen durch *Pseudomonas syringae* verursachten Krankheiten

Bei *Pseudomonas syringae* handelt es sich um eine heterogene Bakterienart, die in über fünfzig Pathovaren unterteilt ist, und bei denen es sich um Schaderreger handelt, die spezialisiert sind auf sehr diversifizierte Gemüse-, Obst-, Zierpflanzen- und Pflanzenarten in Großflächenkulturen. Die Pathovaren der *Pseudomonas syringae* weisen meist ein begrenztes Spektrum an Wirtspflanzen auf, *Pseudomonas syringae* auch *syringae* aber bildet eine Ausnahme, denn diese Bakterienart kann erheblich zahlreiche unterschiedliche Arten angreifen. Diese Pathovaren haben sich im Laufe der Entwicklung bestens an das Leben auf der Oberfläche ihrer Wirtspflanze angepasst und bei rauen Klimabedingungen können sie ohne augenscheinliche Symptome auf ihrer Wirtspflanze leben. Fallen die Bedingungen für ihre Weiterentwicklung günstig aus, verursachen sie diverse Krankheiten in Obstgärten.

### Problemstellung von *Pseudomonas syringae* in Obstgärten

In wissenschaftlichen Schriften über diese Pflanzenarten sind bereits drei Pathovaren beschrieben worden, nämlich die *syringae* (Kirschbaum, Birnbaum, Pflaumenbaum), *morsprunorum* Rasse 1 und Rasse 2 (Kirschbaum, Pflaumenbaum) und *avii* (Süßkirsche). Bei den verschiedenen in Betracht gezogenen Obstkulturen sind mehrere Bakterienstämme der *Pseudomonas syringae* anzutreffen und diverse Organe können ihren Angriffen ausgesetzt sein (Knospen, Blüten, Blätter, Früchte, Stiele, Äste und Stamm). Zahlreiche Fragen zur Vielfalt und zur präzisen Pathogenität der in Europa auf diesen Kulturen angegriffenen Bakterienstämme bleiben bisher unbeantwortet. Diese Angaben fehlten für Wallonien gänzlich. Dennoch heben die Seltenheit, die Umweltunverträglichkeit

und die begrenzte Wirksamkeit der zugelassenen chemischen Bekämpfungsmittel (Kupfersalze) sowie die vom Wallonischen Zentrum für Agrarforschung (CRA-W) festgestellten Tatsache, dass in Obstgärten Bakterienstämme vorhanden sind, die gegenüber diesen Kupfersalzen äußerst resistent sind, die Notwendigkeit einer besseren Vorbeugung gegen diese Krankheiten sowie die Notwendigkeit innovativer und Umwelt schonender Bekämpfungsmaßnahmen hervor, die dem modernen Konzept der nachhaltigen Entwicklung des wallonischen Obst- und Gartenbaus angepasst sind. Wirksame Aufdeckung und Forschungsarbeiten, die auf eine verbesserte Sortenresistenz bzw. auf biologische Bekämpfungsmaßnahmen abzielen, müssen sich fundierte biologische und ökologische Kenntnisse der aggressivsten Schaderreger und auf ihre präzise Identifikation beruhen. Bei den während zehn Jahren durchgeführten Forschungsarbeiten, die mit Unter-

stützung der Wallonischen Region in der Abteilung Biotechnologie des CRA-W durchgeführt worden sind, hat man diese Themen nicht außer Acht gelassen. Dank dieser Arbeiten hat man neue Erkenntnisse über die wallonischen Populationen gewinnen können. Sie werden derzeit im Rahmen des europäischen Projektes Cost 873 über bakterielle Erkrankungen von Steinobstarten fortgesetzt. Die Abteilung Biotechnologie des CRA-W hat in der Tat aufgrund der in Wallonien durchgeführten Arbeiten die Position des Initiators und *leaders* für eine spezifische Aufgabe übernommen, die darauf abzielt die Studie europaweit auszubauen. Die an dieser Arbeit interessierten assoziierten Länder sind Belgien, die Niederlande, das Vereinigte Königreich, Deutschland, Polen, die Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien, Lettland, Litauen und die Türkei.

### Eine Kampagne zwecks Isolierung in wallonischen Obstgärten

Sammlungen von mehreren hunderten Isolaten von *Pseudomonas syringae* sind anhand von Erkundungen in Obstgärten in Wallonien aufgestellt worden. Die angebotenen Symptome waren sehr verschiedenartig und häufig: Erkrankungen am Stamm, an Ästen, Knospen, Infloreszenzen, Blätter und Obst. Die Identifizierung von Stämmen hat ergeben, dass in Wallonien Pathovaren *syringae* und *morsprunorum* Rasse 1 und Rasse 2, aber auch nicht klassifizierbare Bakterienstämme in Pathovaren der für diese Kulturen bekannten *Pseudomonas syringae* bestehen.

### Nützliche Informationen über die interne Heterogenität von Pathovaren und ihre Virulenz

Phänotypische und genetische Charakterisierungen sowie Virulenztests haben ergeben, dass es sich bei den Pathovaren *morsprunorum* Rasse 1 und Rasse 2, obwohl klar unterschiedlich, um relativ homogene Schaderreger handelt. Der sehr heterogene

Pathovar *syringae* umfasst auf Birnbaum, Pflaumenbaum oder Kirschbaum spezialisierte Bakterienstämme. Auf verschiedenen Organen sind sehr virulente Bakterienstämme erkannt worden. Die Virulenz von *Pseudomonas syringae* Bakterienstämmen, die in den bekannten Pathovaren, insbesondere auf Knospen und Blüten von Birnbäumen nicht klassifizierbar sind, ist festgestellt worden.

### Die Entwicklung neuer Identifikationstechniken

Bakterien allgemein und die Pathovaren der *Pseudomonas syringae* insbesondere sind schwer identifizierbare Organismen. Dank der Charakterisierungen von Bakterienstämmen hat das CRA-W Tests ausarbeiten können, die diese Identifikationen erleichtern. Diese Tests beziehen sich auf die spezifische Produktion sekundärer Stoffwechselprodukte, die entweder bei der Virulenz, wie z. B. syringomycine und syringopeptine Phytotoxine, oder bei der ökologischen Anpassung der Stämme an ihr Habitat, wie Siderophore Pyoverdine und Yersiniabactine, die der Bakterie dazu dienen, das für das Leben auf der Pflanze notwendige Eisen aufzufangen sowie als biologische Waffe gegen andere Mikroorganismen intervenieren. Dank genetischer Analysen erhält man sehr schnell einen genetischen Abdruck für ein neues Isolat und kann ihn somit im Verhältnis zu den bekannten Referenzen klassifizieren (innerhalb eines Pathovars, in einer genetischen Untergruppe innerhalb eines Pathovars oder in den nicht-klassifizierbaren Stämmen in einem Pathovar). Vier genetische Tests des Typs *Polymerase Chain Reaction* (PCR) eröffnen neue Perspektiven für die direkte Detektion ohne Reinigung und die Identifikation der Pathovaren *syringae*, *avii* und *morsprunorum* Rasse 1 und Rasse 2, die potentiell in Obstgärten anzutreffen sind. Mehrere Tests der Identifikationstests haben auch für die Identifizierung von Stämmen der *Pseudomonas syringae* auf diversen Wirtspflanzen, wie Bohnen, Getreide oder Kastanienbaum Vorteile zu bieten.

### Zukunftsansichten zwecks Weiterentwicklung von Bekämpfungsmaßnahmen

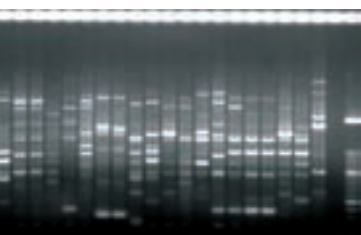
Die neuen Identifikationstests erweisen sich bei der Diagnose als nützlich, außerdem eröffnen sie auch neue Perspektiven bei der Vorbeugung, die nach wie vor eine ausschlaggebende Abwehrmöglichkeit gegen Bakterien darstellt. Diese Tests



Kirschbaum getötet von *Pseudomonas syringae* pv. *morsprunorum* Rasse 1.

ermöglichen es z. B. die Aufspürung von Krankheitserregern in Baumschulen ins Auge zu fassen. Ebenso eröffnen präzise Informationen über sehr virulente Stämme und ihre Anpassung an ihre Wirtspflanze die Möglichkeit, für jede Kultur und jedes Organ die zu berücksichtigenden Stämme, die auf die biologische Bekämpfung bzw. die Sortenresistenz ausgerichteten Forschungsprogramme klar zu identifizieren. Bei Mitarbeitern aus neun europäischen Ländern ist das Interesse für diese Herangehensweise geweckt worden. Sie werden versuchen, je nach ihren jeweiligen Möglichkeiten, in ihren jeweiligen Ländern vergleichbare Informationen zu Kirschbäumen und Pflaumenbäumen zu erhalten. Mit diesen Daten denkt man diesen Krankheitserregern europaweit und global zu begegnen.

A. BULTREYS, V. GILBERT UND F. LEGROS, CRA-W



Genetische Abdrücke von zwei- und zwanzig wallonischen Isolaten der *Pseudomonas syringae*.

Photo: Valérie Gilbert

### Weitere Informationen

Département Biotechnologie, CRA-W  
(Abteilung Biotechnologie)  
234, chaussée de Charleroi – 5030 Gembloux  
Alain Bultreys  
T. : 081 / 62.73.88  
@ : bultreys@cra.wallonie.be

Division de la Recherche, du Développement et de la Qualité, DGA (Division Forschung, Entwicklung und Qualität, GD Landwirtschaft)  
Direction de la Recherche (Direktion Forschung)  
Ilot Saint-Luc  
14, chaussée de Louvain – 5000 Namur  
Anne Pourtois  
T.: 081 / 64.95.95  
@ : a.pourtois@mrw.wallonie.be



Das Wachstum der Industrie für landwirtschaftlich erzeugte Brennstoffe und die massive Zufuhr ihrer Nebenprodukte auf dem Rohstoffmarkt, die zur Tierfütterung bestimmt sind, bringen für die Sektoren der Tierproduktion und –ernährung, welche die ersten Kunden von Großflächenkulturen sind, aus wirtschaftlicher Sicht (Änderungen der Handelsströme und der Rohstoffpreise) sowie aus ernährungstechnischer Sicht (Qualität und Quantität verfügbarer Nebenprodukte) neue Gleichgewichtsverhältnisse mit sich. Diese Situation bietet sich also dazu an, sich Fragen über ein mögliches Zusammenwirken zwischen der Produktionskette „Pflanzen“ und der Produktionskette „Viehzucht“ zu stellen. Nachstehender Text behandelt die Leitgedanken eines Kolloquiums mit dem Titel „Produktionszweig Pflanzen, Produktionszweig Viehzucht: eine Partnerschaft, bei der es nur Gewinner gibt, Mai 2007“ (*Filière végétale, filière animale: un partenariat gagnant-gagnant*) sowie die Aktualisierung der Angaben angesichts der Entwicklung der Rohstoffmärkte.

## Die Auswirkungen landwirtschaftlich erzeugter Brennstoffe

### Wird es eine Partnerschaft zwischen der Produktionskette „Pflanzen“ und der Produktionskette „Viehzucht“ geben?



Bisher, so stellt Olivier Lapierre, Direktor des Studien- und Forschungszentrums zur Wirtschaftlichkeit und Organisation von Tierproduktionen (*Centre d'étude et de recherche sur l'économie et l'organisation des productions animales*) fest, haben die Sektoren „Viehzucht“ und „Pflanzen“ ihre Strategien kaum abgesprochen und

der Markt hat der Wahl der einen und der andern im Allgemeinen eine Richtung gegeben. In Wallonien hat Silvina Dantas Pereira, Projektleiter beim Wallonischen Produktionsberater „Großflächenkulturen“ (*conseil de Filières Grandes cultures*) diese mangelnde Absprache und mangelnden vertraglichen Festlegungen zwischen den beiden Sektoren bestätigt. Für Olivier Lapierre jedoch werden die Erfordernisse in puncto Umwelt und Energie im Verhältnis zur Vergangenheit große Änderungen mit sich bringen. Nicht zuletzt wird die Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Produktionsketten in Zukunft auch von der Rentabilität anderer Produktionszweige abhängen. Damit der Produktionszweig Biobrennstoff einträglich wird, muss der Tiersektor die Nebenprodukte bestmöglich verwerten (Rapsölkuchen, Getreidetreber, Glycerin, usw.) Umso mehr, als die Zulieferungen und der Getreidepreis aufgrund der Konkurrenz, die zwischen der menschlichen Ernährung, der Tierfütterung und der Bioener-

gie besteht, Änderungen ausgesetzt sein werden. Dies wirft zudem Fragen auf bei den Produktionszweigen, die sich der differenzierten Qualität verschrieben hatten, und Getreide als den Hauptbestandteil der Tagesration der Tiere in den Vordergrund gerückt hatten, zum Teil als Antwort auf die Erwartungen der Verbraucher im Bereich Sicherheit, Unschädlichkeit und Rückverfolgbarkeit. Die Rückverfolgbarkeit und Unschädlichkeit von Nebenprodukten sind ebenfalls ein ständiges Anliegen für Nahrungsmittelhersteller, die Strategien zur Selbstkontrolle und Analyse potentieller Gefahren entwickelt haben. Yvan Dejaegher, Direktor des Berufsverbands der Hersteller von Kraftfutter für Tiere (*Association professionnelle des fabricants d'aliments concentrés pour animaux*) stellt sich ebenfalls Fragen über die Qualität von Proteinen (Bekömmlichkeit und Zusammensetzung von Aminosäuren) der Nebenprodukte. Kurz - eines leuchtet ein, es gibt weiterhin viel Unsicherheit. Für Yves Schenkel (CRA-

W), Vorsitzender vom Regionalen Team Biomasse Energie (*Equipe régionale biomasse énergie*) muss unsere Gesellschaft wegen des beschleunigten Klimawandels, des Aufbrauchs von fossilen Energien und den Erwartungen der Gesellschaft (hochwertige, funktionelle und gesunde Nahrungsmittel, Umweltschutz) ihr Verhalten ändern. Für Dirk Lips, Professor an der KUL und Mitglied des Zentrums für Ethik in den Bereichen Agrarwirtschaft, Biologie und Umwelt (Centre d'éthique en matière d'agronomie, de biologie et d'environnement) werfen diese zu raschen Entwicklungsphasen, die zu oft mit kurzfristigen Perspektiven einhergehen, für Erzeuger, die ihre Investitionen auf mindestens 20 Jahre begründen müssen, Probleme auf, „Wir leben nicht mehr in einer Welt der Gewissheit“. Um hier Abhilfe zu schaffen, drängt es sich auf, die festgelegten Prinzipien in Frage zu stellen, um Änderungen in den Mentalitäten und in der Politik zu bewirken, sowie interessante Innovationen weiterzuentwickeln und ein leistungsfähiges System für die Übermittlung von Kenntnissen aufzubauen, damit unsere Landwirtschaft zu einer Landwirtschaft der (Er)Kenntnisse avanciert.

### Nebenprodukte: Menge und Qualität

Morgen stehen der Tierfutterindustrie erhebliche Tonnagen Nebenprodukte zur Verfügung. Dies wird unweigerlich Fragen in Zusammenhang mit ihrer Qualität und Quantität aufwerfen, die man der Ration der verschiedenen Tierarten hinzufügen kann. Für Pascal Leroy, Präsident der *Produktionskette Rindfleisch* können diese Nebenprodukte eine Gelegenheit darstellen, um unsere Abhängigkeit gegenüber importierten Proteinen zu reduzieren. Doch, so fährt er fort, müssen diese Nebenprodukte von den verschiedenen Tierkategorien verwertet werden können. Dazu Yves Beckers, Professor an der Fakultät der Universität der Agrarwissenschaften Gembloux „*Man darf bei den Tieren, vor allem bei Rindern, nicht die Fähigkeit unterschätzen, Nebenprodukte zu verwerten*“. Alain De Bruyn, Präsident der *Filière porcine wallonne* (Wallonische Schweinefleischpro-

duktion) stellt sich Fragen zum negativen Image, das diese Nebenprodukte, insbesondere den Produktionsketten für differenzierte Qualität, beschern könnten. Für Eric Walin, Direktor der SCAR sollte man dem Verbraucher nichts verbergen. Es gilt proaktiv, also vorausschauend zu handeln und den Verbraucher zu informieren sowie ihm zu beweisen, dass es sich bei diesen Nebenprodukten um Rohstoffe (wie alle anderen Rohstoffe) handelt. „*Derzeit, und wie dies schon in der Vergangenheit der Fall war, verwerten Nutztiere große Mengen industrieller Nebenprodukte. Diese werden sich sicherlich in Zukunft verändern, doch, vorab stellt sich ihrer Verwertung durch Tiere nichts in den Weg*“, so Yves Beckers.

### Sektor Pflanzen und Biokraftstoffe

Allein Europa stellt Biobrennstoffe aus Getreide, Mais ausgenommen, her. Jean-Pierre Destain, Präsident Jean-Pierre Destain, dsident des *Wallonischen Produktionsberaters „Großflächenkulturen“*, weist darauf hin, dass Spezialisten davon ausgehen, dass diese Nachfrage nicht die Ursache des aktuellen Drucks auf dem Markt ist, weil nur 1 bis 2 % der 12 % de Getreidesorten zu diesem Zweck genutzt werden und dass diese Nachfrage auf dem Weltmarkt keinen allzu großen Druck hervorrufen wird. Nichtsdestotrotz wird der Bedarf an Getreide in Wallonien Wallonie-für Biobrennstoff-Fabriken auf annähernd 700.000 Tonnen geschätzt, davon würden 100.000 bis 150.000 von wallonischen Händlern beliefert. Heute schon importiert Belgien bereits annähernd 50 % seines Bedarfs an Getreide. Demzufolge kann jeder neue Absatzmarkt sich nur durch Importe oder eine Verschiebung eines anderen Absatzmarktes und anschließende Importe eindecken.

### Mit welchen Änderungen ist in unseren Regionen zu rechnen?

Für Alain Measure vom FWA ist es schwierig, das Ausmaß der Änderungen vorherzusehen, der Wettbewerb zwischen Nahrungsmittel- und Energieproduktion wird

die Preise für Nahrungsmittel unweigerlich anheben. Man weiß nicht, wie die Landwirte auf diese Entwicklung reagieren werden. Laut Bernard Bodson (FUSAGx) hatte man für die Vegetationsperiode 2006 gerade etwas mehr Getreide gesät und manche Weidebrachen waren zu Energiebrachen geworden. Die Tatsache, dass 2007 die Pflicht Brachen anzulegen, entfiel sowie die Reduzierung von mit Rüben angebauten Flächen haben zu einer konsequenten Vermehrung der mit Wintergetreide eingesäten Flächen (um beinahe 20.000 ha) geführt. Bei Raps sind die Anbauflächen, wegen der enttäuschenden Erträge 2007 und schlechter Raps-Preise im Herbst zurückgegangen. Jean Wart, von der Genossenschaft SCAM, erklärt, dass die Änderungen erst mit den nächsten Einsaaten 2008, u.a. mit Rapsflächen, die sich außerhalb des traditionellen Anbaubereichs ausdehnen werden, spürbar werden.

### BioWanze

Es ist vorgesehen, dass die Fabrik mit 85% Getreide und 15% Rüben funktionieren wird. Sie wird auf ein originelles Verfahren zurückgreifen, das einen merklich höheren Energieanteil zulässt. In der Tat, nur die Stärke des Getreides wird beim Herstellungsverfahren von Bioethanol vorkommen. Die Kleie und das Gluten des Getreides, die zuvor abgetrennt worden sind, werden in andern Marktlücken verwertet (Sylvie Decaigny, *BioWanze*).

TEXT ZUSAMMENGESTELLT VON NICOLE  
BARTIAUX-THILL (CRA-W),  
SILVINA DANTAS PEREIRA  
UND JEAN-PIERRE DESTAIN (FWGC),  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT YVES SCHENKEL  
(CRA-W), BERNARD BODSON  
UND YVES BECKERS (FUSAGx).

### Weitere Informationen

Département Productions et Nutrition  
animales (Abteilung Tierproduktionen  
und –ernährung)  
Nicole BARTIAUX-THILL  
Inspecteur général scientifique  
(Wissenschaftlicher Generalinspektor)  
8, rue de Liroux  
5030 Gembloux  
Tél. : 081 / 62.67.71  
@ : bartiaux@cra.wallonie.be

# „Der neue Honig ist da“

38

## In diesem Juni, die Tage der Offenen Tür der Bienenstände

**In diesem Monat öffnen an die zwanzig wallonische Imker ihre Pforten. Sie möchten den Besuchern ihren Beruf, ihr Fachwissen und ihre Produktion näher bringen.**



Diese Veranstaltung bietet die Gelegenheit die faszinierende Welt der Bienen, ihre Rolle bei der Bestäubung von Pflanzen, die verschiedenartigen Honiggeschmäcker sowie Bienenwachs, Bienenharz und Gelée royale zu entdecken.

Doch diese Veranstaltung bietet auch eine Gelegenheit Männer und Frauen zu treffen, die glücklich sind sich über ihre Begeisterung auszutauschen und die sich der Aufgabe bewusst sind, die sie beim aktuellen Umweltmanagement übernehmen können.

Die ApaQ-W hat bereits vor einigen Jahren eine Kampagne gestartet, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Verbrauchern an den Verkaufsstellen ein leicht erkennbares Erzeugnis zu präsentieren, das für ein Geschmacks- und Farbenimage steht. Somit geben die wallonischen Erzeuger ihren Honig auf zwei Arten an:

- Zum einen ist er mit einem Metalldeckel und einem Papierbändchen versehen, das die Aufschrift Miel Wallon trägt. Nur die Honigerzeugnisse, deren Feuchtigkeitsgehalt unter 18 % (für eine bessere Lagerung) liegt, sind derart gekennzeichnet.
- Zum andern, ein Glas mit fünfeckigen Formen und einem Etikett, das ihn als eingetragene Marke Perle du Terroir kennzeichnet. Nur die Honigerzeugnisse, die einem in Bezug auf die gekennzeichneten Produktionsnormen strikten Lastenheft entsprechen, sind derart gekennzeichnet.

**Liste der teilnehmenden Erzeuger**  
[www.apaqw.be](http://www.apaqw.be)

### Zusätzliche Informationen

**Jean-Paul Rolland**  
**T. : 081 / 33.17.00**  
**@ : j.p.rolland@apaqw.be**



# Neues vom Büchermarkt

DANIEL LANTEIR, BIBLIOTHEKAR

Nachstehend einige unter den Neuzugängen der Bibliothek ausgewählte Bücher



## Märkte für landwirtschaftlich nutzbare Immobilien in Belgien: Austauschmechanismen und Preisgestaltung

CHEVEAU T., Université de Liège, Faculté des Sciences, département de Géographie, Liège, 2007, 130 S.

Ziel dieser Arbeit ist es in einem Zeit-Raum-Ansatz die Mechanismen ausfindig zu machen, die den Verkauf von landwirtschaftlich nutzbaren Grundstücken in Belgien sowie die Methoden der Wertbildung regeln. Um diesem Ziel näher zu kommen ist man von einigen Fragen als Ansatz ausgegangen, nämlich in welchem Zusammenhang erfolgt der Verkauf von landwirtschaftlichen Grundstücken in Belgien? Wie haben sich diese Verkäufe im Laufe der Zeit überhaupt entwickelt? Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf den Raum? Wie entstehen Preise von landwirtschaftlichen Grundstücken und ist es möglich Einfluss auf diese Gestaltung zu nehmen?



## Landwirtschaftlich erzeugte Brennstoffe und Aufzucht: Vorteil oder Bedrohung für Wiederkäuer?

COULOMB C., Institut de l'Élevage, département Économie, Coll. *Le dossier Économie de l'Élevage* n° 373, Paris, décembre 2007, 40 S.

Landwirtschaftlich erzeugte Brennstoffe sind heute topaktuell. Der Viehzuchtsektor wird regelmäßig an den Vorteil erinnert, den er hätte, wenn er diese Energiekulturen sowie die mit ihnen zusammenhängenden Nebenprodukte weiterentwickeln würde. Dieses Werk möchte ein neues Licht auf das Wesen und die Bedeutung dieser Produktionskette in Frankreich sowie auf ihren europäischen und weltweiten Zusammenhang, auf mögliche Entwicklungen sowie auf die Strategien von Beteiligten werfen. Es umreißt ebenfalls die Auswirkungen, welche diese Projekte und die Zukunft von landwirtschaftlich erzeugten Brennstoffen auf Zuchtmethoden haben könnten.



## Erneuerbare Energien und Landwirtschaft: Perspektiven und praktische Lösungen

PELLECUER B., éditions France agricole, Coll. *Comprendre*, Paris, 2007, 196 S.)

Klimawandel und die Bereitstellung erneuerbarer Energien sind zwei in unserer Zeit aufkommende Anliegen. Das synthetische, jedoch vollständige Erzeugnis birgt verschiedene Quellen erneuerbarer Energien, politische Optionen, technische und wirtschaftliche Ansätze, Risiken und Gelegenheiten, insbesondere für Land- und Forstwirte, bei denen es sich um die wesentlichen verarbeitenden Betriebe von Biomasse handelt, welche im Kampf gegen die Erderwärmung potentiell an vorderster Front stehen. Landwirte werden in ihrer dreifachen Eigenschaft als Erzeuger, Energieverbraucher und Bürger in der öffentlichen Debatte darin ein Werkzeug zur Unterscheidungskraft und Bewertung der Stellung finden, die sie in der neuen, sich bereits abzeichnenden wirtschaftlichen Ordnung nutzen können.



## Einlagerung von Kartoffeln. Lagergebäude in der Wallonischen Region: Lage, Probleme bei Einlagerung und Empfehlungen, wirtschaftliche Aspekte

RABIER F., RYCKMANS D., Fiwap & CRA-W, Gembloux, 2008, 76 S.

Diese Veröffentlichung möchte dem Kartoffelbauern die Gelegenheit bieten, sich ein genaueres Bild von der Problemstellung rund um die Lagerung von Kartoffeln zu machen, indem er Techniken und bestehende Mittel kennenlernt, um seine Infrastruktur ggf. zu verbessern. Neben den Ergebnissen einer Umfrage (2005-2006) über Lagerkapazitäten für Kartoffeln in Wallonien geht die Broschüre auf die wichtigsten Probleme ein, denen der Landwirt gegenübersteht und zeigt vor allem auf, wie man ihnen vorbeugen und begegnen kann. Der letzte Teil der Broschüre ist den technisch-wirtschaftlichen Aspekten der Einlagerung von Kartoffeln gewidmet und geht im Wesentlichen auf die Kosten ein, die beim Bau bzw. dem Umbau einer Lagerhalle entstehen.

### Weitere Informationen

**Bibliothek der Generaldirektion Landwirtschaft**  
14, ch. de Louvain – 5000 Namur

Jeden Werktag geöffnet von 10 Uhr bis 12 Uhr, von 14 Uhr bis 15 Uhr (Leihfrist: 15 Tage).

T. : 081 / 64.94.12 – F. : 081 / 64.94.66

@ : d.lanteir@mrw.wallonie.be

**Verantwortlicher Herausgeber:**  
Claude Delbeuck  
14, ch. de Louvain  
B – 5000 Namur

*Les Nouvelles Frühjahrsgabe*  
2. Vierteljahr 2008  
Vierteljahresschrift herausgegeben von der Generaldirektion Landwirtschaft  
Ilot Saint-Luc  
14, ch. de Louvain – 5000 Namur  
T. : 081 / 64.94.11  
@ : dga@mrw.wallonie.be  
<http://agriculture.wallonie.be>

**Redaktionskomitee von Les Nouvelles:**  
Frau Martine Leroux, Geneviève Minne et Anne-Françoise Piérard,  
Herrn Jean-Luc Matthieu, Gaëtan Fripiat, Hervé Hulet, Daniel Lanteir, Geoffroy Simonart, Jacques Stévenne, Ewald Teller, Jean-Claude Van Schingen.

**Drucklegung und Satz:**  
Twogether & Partners  
**Produktion und Zusammenstellung, Allgemeine Koordination:** Anne-Françoise Piérard  
**Korrekturlesen:** Véronique Renaux  
**Deutsche Übersetzung:** Irmgard Drese (Amel)

**An dieser 46. Ausgabe wirkten mit:**  
G. Bollen, A. Bultreys, JM Bouquiaux, L. Château, JM Cheval und die Produktionsberater wallonischer Produktionszweige „Tiere“, M.-F. Closset, J. Feron, V. Gilbert, A. Kaisen, D. Lanteir, F. Legros, J. Stévenne, E. Teller.

Lediglich die Autoren haften für ihre Artikel.





**AGRI  
NATURE**